Straßenverzeichnis München - Am Waldfriedhof

Aichacher Platz

Erstnennung: *1922

Aichach ist die Kreisstadt des Landkreises Aichach-Friedberg im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben.
Die Stadt liegt im Städtedreieck München - Augsburg - Ingolstadt am Flüsschen Paar.

Aichach kann auf eine bald tausendjährige Geschichte zurückblicken. In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts (vor 1078) wurde die Kirche von Aichach erstmals in einer chronikalen Notiz des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg genannt. Die Ansiedlung ist sicher älter. 1250 wurde erstmals ein Komtur als Leiter eines Hauses des Deutschen Ordens in Aichach genannt. Aichach war bis 1384 der Sitz einer Deutschordenskommende, die später nach Blumenthal umzog und bis 1806 bestand. 1347 verlieh Kaiser Ludwig der Bayer ?unser Statt Aychach [?] allw die Recht [?] die unser Statt due die Burger ze Munichen [?] habent?.

xxxWikipedia:

Aichacher Straße

Erstnennung: *1922

Aichach ist die Kreisstadt des Landkreises Aichach-Friedberg im bayerischen Regierungsbezirk Schwaben.
Die Stadt liegt im Städtedreieck München - Augsburg - Ingolstadt am Flüsschen Paar.

Aichach kann auf eine bald tausendjährige Geschichte zurückblicken. In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts (vor 1078) wurde die Kirche von Aichach erstmals in einer chronikalischen Notiz des Klosters St. Ulrich und Afra in Augsburg genannt. Die Ansiedlung ist sicher älter. 1250 wurde erstmals ein Komtur als Leiter eines Hauses des Deutschen Ordens in Aichach genannt. Aichach war bis 1384 der Sitz einer Deutschordenskommende, die später nach Blumenthal umzog und bis 1806 bestand. 1347 verlieh Kaiser Ludwig der Bayer ?unser Statt Aychach [?] allw die Recht [?] die unser Statt due die Burger ze Munichen [?] habent?.

xxxWikipedia:

Alpseestraße

Erstnennung: *1929

Der Alpsee ist ein 1,9 km langer See in Bayern im Landkreis Ostallgäu. Er hat einen Umfang von 4,70 km und gehört zur Gemeinde Schwangau. Er liegt in unmittelbarer Nähe der Königsschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein direkt am Fuße des Berges Säuling. Zwei Kilometer nordwestlich des Sees liegt die Stadt Füssen, 450 Meter weiter südlich verläuft die österreichische Grenze. 400 Meter nördlich des Alpsees liegt der kleinere Schwansee.

Der Alpsee gilt als einer der saubersten Seen Deutschlands. Heute wird er im Sommer sowohl von Einheimischen als auch von Touristen als Badesee in einer eigens dazu geschaffenen Badeanstalt (Alpseebad, am Südufer)

genutzt. Ebenfalls gibt es ein Bootshaus, an dem Tretboote und Ruderboote ausgeliehen werden können. Bei ausreichender Kälte wird der See im Winter auch zum Schlittschuhlaufen genutzt.

xxxWikipedia:

Ammergaustraße

Erstnennung: *1904

Der Ammergau (auch das Ammertal) ist ein zwischen Graswang/Ettal und Bad Kohlgrub an der Ammer gelegenes Gebiet nahe der Grenze zu Tirol mit dem Hauptort Oberammergau. Seinen Namen hat das Gebiet möglicherweise durch die nahe Bernsteinstraße (vgl. Ammer = Amber).

Die Ammergauer Mundart ist südbairisch mit deutlich hörbaren Einflüssen aus dem benachbarten Allgäuer Schwäbischen.

xxxWikipedia:

Andreas-Vöst-Straße

Erstnennung: *1938

Banatstraße

Erstnennung: *1937

Das Banat (deutsch: [ba?na?t], serbokroatisch: [?bana?t], rumänisch: [ba?nat], serbisch-kyrillisch ?????, ungarisch Bánság) ist eine historische Region in Südosteuropa, die heute in den Staaten Rumänien, Serbien und Ungarn liegt. Der Begriff Banat leitet sich vom Herrschaftsbereich eines Ban (serb./kroat./ung. für Graf/Markgraf) ab.

Das Banat liegt am Südostrand der ungarischen Tiefebene und ist von den Flüssen Theiß im Westen, Donau im Süden und größtenteils Marosch im Norden sowie von den Südkarpaten im Osten begrenzt. Im Nordosten ? jenseits, bzw. rechts der Marosch ? schließt sich das Arader Gebiet an, welches teilweise zumindest kulturgeographisch auch dem Banat zugeordnet werden darf. Im Osten der Region liegt das Banater Bergland, das reich an Steinkohle und Eisenerz ist. Im Westen wiederum finden sich fruchtbare Ebenen.

Infolge des Vertrags von Trianon wurde das Banat zwischen Rumänien (zwei Drittel), Serbien (knapp ein Drittel) und Ungarn (ein geringer Zipfel im Nordwesten) aufgeteilt. So trugen oder tragen einige neue Verwaltungsbezirke heute noch den Namen der Region. Flächenmäßig hatte das historische Banat mit 28.523 km² etwa die Größe Belgiens.

xxxWikipedia:

Belastraße

Erstnennung: *1937

Spi?ská Belá (deutsch Zipser Bela, ungarisch Szepesbéla) ist eine Stadt in der Ostslowakei im Tal der Poprad

sieben Kilometer nördlich von Ke?marok.

Spi?ská Belá wurde 1263 zum ersten Mal schriftlich als Bela erwähnt und gliedert sich in die eigentliche Stadt Spi?ská Belá (Zipser Bela) sowie den am 1. Februar 1976 eingemeindeten Ort Strá?ky (deutsch Nehre), der südlich der Stadt liegt. Durch den Ort fließt der Beliansky potok (Belerbach), der kurz danach in den Poprad mündet.

Der Ort gehörte zur Bruderschaft der 24 königlichen Pfarren und dem Bund der 24 Zipser Städte. Durch die Verpfändung eines Teils der Städte kam es zu Polen und war später ein Teil der nur noch 16 Zipser Städte. Auch während der Verpfändung behielt die Stadt ihren Reichtum.

xxxWikipedia:

Bernrieder Straße

Erstnennung: *1904

Bernried am Starnberger See ist eine kreisangehörige Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Weilheim-Schongau.
Bernried liegt in der Region Oberland in leichter Hanglage am Westufer des Starnberger Sees. In der Nähe liegt der Hausstätter Weiher.
Zu Bernried gehören die Gemeindeteile Adelsried, Gallafilz, Hapberg, Höhenried und Gut Unterholz.
Otto und Adelheid von Valley hatten im Jahre 1120 ein Chorherrenstift in Bernried errichtet. Seit 1330 war der Ort Teil einer geschlossenen Hofmark des um 1803 aufgelösten Klosters Bernried. Im Jahre 1818 wurde Bernried im Zuge der Verwaltungsreformen im Königreich Bayern eine selbstständige politische Gemeinde.

xxxWikipedia:

Bielitzer Straße

Erstnennung: *1937

Bielice (deutsch Bielendorf) ist ein Dorf im Powiat K?odzki in der Woiwodschaft Niederschlesien in Polen. Es gehört zur Stadt- und Landgemeinde Stronie ?l?skie, von der es zwölf Kilometer südöstlich entfernt ist. In unmittelbarer Nähe verläuft östlich die Grenze zu Tschechien.

Bielice liegt im Südosten des Glatzer Kessels im Bielengebirge. Es ist die letzte Ortschaft im Tal der oberen Landecker Biele, deren Quellgebiet oberhalb von Bielice liegt. Durch seine geographische Lage ist es von Bergen umgeben: Nördlich liegt der 957 m hohe Spitzberg (Spi?ák), südöstlich der 1125 m hohe Fichtlich (Smrk), im Südwesten der 1076 m hohe Saalwiesenberg (Jívína) sowie der 1068 m hohe Hohe Urlich (Orlik) und im Nordwesten der 1083 m hohe Schwarze Berg (Czernica). Nachbarorte sind Nowy Giera?tów im Norden und das nicht mehr existierende Nowe Bielice (Neubielendorf) im Südwesten. Jenseits der Grenze liegen im Nordosten die mährischen Dörfer Petrovice (Petersdorf) und Kamenné (Steingrund). Südlich liegen Ramzová, Pet?íkov, Ostru?ná und Adamov. Es ist Ausgangspunkt für Wanderungen entlang der Weißen Biele zum Naturschutzgebiet der Saalwiesen (Puszcza ?nie?nej Bia?ki) und in das Bielengebirge.

xxxWikipedia:

Breitbrunner Straße

Erstnennung: *1921

Breitbrunn am Chiemsee (amtlich: Breitbrunn a.Chiemsee) ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Rosenheim und der Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Breitbrunn am Chiemsee.

Am Nordufer des Chiemsees auf Moränenhügeln des Chiemseegletschers der letzten Eiszeit gelegen, besitzt Breitbrunn zudem die längste Uferlinie aller Anliegergemeinden. Die Ortschaft befindet sich jeweils 25 km von Rosenheim und Traunstein entfernt. Nach Bad Endorf und Prien am Chiemsee sind es jeweils 10 km, zur Bundesautobahn 8 (Anschlussstelle Bernau am Chiemsee) 14 km. Breitbrunn ist verkehrsmäßig wenig erschlossen.

Breitbrunn am Chiemsee ist nachweislich einer der ältesten Siedlungsplätze am Chiemsee. Schon vor ca. 6000 Jahren lebten hier Menschen am Nordufer des Chiemsees.

Von der Halbinsel Urfahrn ließ sich König Ludwig II. zu seinen Inspektionen auf Herrenchiemsee übersetzen - die Königstraße vom Ortsteil Wolfsberg nach Urfahrn zeigt dies noch heute an.

xxxWikipedia:

Cimbernstraße

Erstnennung: *1925

Kimbern (auch Cimbern geschrieben, lateinisch Cimbri, auch Cymbri; griechisch ??????? Kimbroi) waren ein germanischer Volksstamm, der mutmaßlich aus dem nördlichen Jütland stammte (siehe auch Himmerland). Gemeinsam mit den Teutonen und Ambronen zogen sie um das Jahr 120 v. Chr. aus ihrem Siedlungsgebiet im Norden Mitteleuropas nach Süden (Kimbernkriege).

Die antiken Quellen geben eine Sturmflut als Ursache für die Auswanderung der Kimbern, Teutonen und Ambronen an. Doch vermutlich kamen Klimaveränderungen hinzu. Nach einer Wärmephase zwischen 2000 und 800 v. Chr. kühlte sich das Klima in Nordeuropa ab. Als Folge davon kam es zu Ernteausfällen und Hungersnöten, die die Bevölkerung dazu zwangen, nach fruchtbarem Land zu suchen. Ihr Zug nach Süden führte sie nach Böhmen, wo sie auf die Boier gestoßen sein müssen, Schlesien und Mähren, dann ins Gebiet der Skordisker im Donau-/Savegebiet und schließlich in die Ostalpen, wo Noriker und Taurisker ansässig waren.

xxxWikipedia:

Clemens-Bolz-Weg

Erstnennung: *1958

Dauthendeystraße

Erstnennung: *1927

Max Dauthendey (* als Maximilian Albert Dauthendey am 25. Juli 1867 in Würzburg; ? 29. August 1918 in Malang auf Java) war ein deutscher Dichter und Maler.

Die von Farben und Tönen bestimmte ungebundene und rhythmische Lyrik und Prosa machte Dauthendey zu einem der bedeutendsten Vertreter des Impressionismus in Deutschland. Seine Werke sind bestimmt von der Liebe zur Natur und deren Ästhetik. Mit virtuoser Sprachbegabung setzte er seine Sensibilität für sinnenhafte

Eindrücke in impressionistische Wortkunstwerke um.

Über seine Gedichte sagte Stefan George, sie ?seien das einzige, was jetzt in der ganzen Literatur als vollständig Neues dastehe [?] eine eigenartige Kunst, die reicher genießen lasse als Musik und Malerei, da sie beides zusammen sei.?

Bereits seine erste Gedichtsammlung von 1893 mit dem Titel ?Ultra-Violett? lässt die Ansätze einer impressionistischen Bildkraft erkennen, die dichterisch gestaltete Wahrnehmung von Farben, Düften, Tönen und Stimmungen offenbart. In seiner späteren Natur- und Liebenslyrik steigerte sich dies bis zur Verherrlichung des Sinnenhaften und Erotischen und traf sich mit seiner Philosophie, die das Leben und die Welt als Fest, als panpsychische ?Weltfestlichkeit? begriff. Rilke bezeichnete ihn als einen ?unserer sinnlichsten Dichter, in einem fast östlichen Begriffe?

xxxWikipedia:

Ehrwalder Straße

Erstnennung: *1927

Ehrwald ist eine Gemeinde mit 2601 Einwohnern (Stand 1. Jänner 2017) im Bezirk Reutte in Tirol (Österreich). Die Gemeinde liegt im Gerichtsbezirk Reutte.
Ehrwald liegt am Fuß des Wettersteingebirges mit der 2962 m hohen Zugspitze, am Becken des Lermooser Moos, einer ehemaligen Sumpflandschaft. Die Loisach fließt am Ort vorbei. Der Name leitet sich möglicherweise vom althochdeutschen eriro oder erro wald ab, was ?Anfang des Waldes? bedeutet. Einer anderen Ansicht zufolge bedeutet der Name ?alter Wald? oder aber ?Erzwald?, was angesichts der nahe gelegenen Erzvorkommen nicht ausgeschlossen ist.

Ehrwald wurde erstmals 1274 urkundlich erwähnt. Die Besiedelung erfolgte nicht wie im übrigen Außerfern vom Allgäu her, sondern von Imst. Einen Anreiz dazu bot sicher der Bergbau, der bis Anfang des 20. Jahrhunderts betrieben wurde. Der Ort lag etwas abseits der wichtigen Hauptverkehrsroute über den Fernpass, hatte aber mit der Produktion von Fassdauben für die Saline Hall eine wichtige Einnahmequelle. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts wurde Ehrwald von Touristen entdeckt und wuchs neben Lermoos zu einer wichtigen zweisaisonalen Tourismusgemeinde im Zugspitzgebiet heran.

xxxWikipedia:

Eibseestraße

Erstnennung: *1904

Der Eibsee ist ein See 9 km südwestlich von Garmisch-Partenkirchen unterhalb (3,5 km nördlich) der Zugspitze im Wettersteingebirge in Bayern. Er gehört zur Gemeinde Grainau und ist im Privatbesitz.
Im Nordosten ist der 4,8 ha große und 26 Meter tiefe Untersee durch eine 50 Meter breite und nur 0,5 Meter tiefe Engstelle vom Hauptteil des Sees, dem Weitsee mit seinen 172 ha, fast völlig abgetrennt. Über eine kleine Brücke an dieser Engstelle führt der Wanderweg entlang des Eibsee-Nordufers. Die tiefste Stelle des gesamten Sees mit 34,5 Meter liegt nur etwa 90 Meter vom östlichen Südufer (etwa auf der Höhe des Frillensees) entfernt. Zu den vollständig abgetrennten kleinen Nachbarseen gehören der Frillensee in Süden (nicht zu verwechseln mit dem größeren Frillensee bei Inzell) sowie Braxensee, Steingringpriel, Steinsee, Froschsee und Drachenseelein im Norden.

xxxWikipedia:

Einhornallee

Erstnennung: *1962

Das Einhorn ist ein Fabelwesen von Pferde- oder Ziegengestalt mit einem geraden Horn auf der Stirnmitte. Es wurde im Mittelalter besonders durch den Physiologus bekannt, gilt als das edelste aller Fabeltiere und steht als Symbol für das Gute.

In der Antike wird das Einhorn unter anderem von Aristoteles (384?322 v. Chr.), Plinius dem Älteren (23/24?79 n. Chr.) und Claudius Aelianus (um 200 n. Chr.) erwähnt. Diese Berichte gehen auf Ktesias von Knidos (um 500 v. Chr.) zurück, der in seinen stark romanhaften Indika von Einhörnern in Indien berichtet, sie seien wild, schnell und kräftig, ihr Horn habe eine antitoxische Wirkung, weswegen es am Hof der Achämeniden als Trinkgefäß verwendet werde.

Im Physiologus, einem auf griechisch geschriebenen frühchristlichen Volksbuch aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. mit Geschichten über wundersame Tiere, Pflanzen und Steine, heißt es, dass ein Einhorn nur von einer Jungfrau eingefangen werden könne, wobei die Jungfrau allegorisch als Jungfrau Maria, das Einhorn als Jesus Christus gedeutet wurde. Dass es nur ein Horn habe, verweise auf den Monotheismus, dass es einem kleinen Bock gleiche, auf Christi Demut und die Menschwerdung Gottes.

xxxWikipedia:

Einseleweg

Erstnennung: *1958

August Max Einsele (* 9. Juni 1803 in München; ? 10. Februar 1870 in Murnau) war ein bayerischer Arzt und Botaniker.
Publiziert hat Einsele nur ganz wenig. Aber er hatte zahlreiche Pflanzen aus der Umgebung von Landshut und aus den Alpen gesammelt. Teile davon befinden sich in den Botanischen Staatssammlungen in München. Er hinterließ auch ein Manuskript einer Landshuter Flora. Am bekanntesten ist er aber durch die Kleinblütige Akelei (Aquilegia einseleana) geworden, die er im Wimbachgrieß bei Berchtesgaden fand und als etwas Besonderes erkannte. Sie trägt seinen Namen.

xxxWikipedia:

Elmauer Straße

Erstnennung: *1925

Schloss Elmau ist ein von Carl Sattler in Formen der Reformarchitektur während des Ersten Weltkriegs von 1914 bis 1916 erbauter vierflügeliger, zweigeschossiger Gebäudekomplex mit ausgebautem Walmdach, Turm und Vorhallen. Es liegt oberhalb der Ortschaft Klais, Gemeinde Krün im Landkreis Garmisch-Partenkirchen auf 1008 Meter Höhe am Fuß des Wettersteingebirges (Oberbayern).

Das Gebäude ist als Baudenkmal in die Bayerische Denkmalliste eingetragen.[3] Der Südflügel bietet heute auf sechs Stockwerken Zimmer für Gäste an. Die Reformarchitektur ist hier nicht mehr erkennbar. Das Schloss Elmau gehört zur Allianz The Leading Hotels of the World.

xxxWikipedia:

Eschenloher Straße

Erstnennung: *1935

Eschenlohe ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Garmisch-Partenkirchen und ein Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Ohlstadt.

Eschenlohe liegt nördlich des Estergebirges am Ausgang des Loisachtals aus den Alpen. Innerhalb des Ortsbereichs von Eschenlohe münden der Mühlbach und die Eschenlaine in die Loisach. Nördlich des Ortes befindet sich das Murnauer Moos. Außerdem gehört Eschenlohe dem Planungsverband Region Oberland an.

Ursprünglich eine Burg der Grafen von Eschenlohe (Burg Eschenlohe), gehörte der Ort seit 1332 bis zur Säkularisation 1803 zum Gericht Murnau des gefreiten ehemals reichsunmittelbaren Klosters Ettal, das wiederum später zum Kurfürstentum Bayern gehörte. Im Zuge der Verwaltungsreformen im Königreich Bayern entstand mit dem Gemeindeedikt von 1818 die heutige Gemeinde. Diese gehörte bis zur Gründung des Kreises Garmisch-Partenkirchen zum Bezirksamt und Finanzamt Garmisch und zum Amtsgerichtsbezirk Garmisch.

xxxWikipedia:

Esterbergstraße

Erstnennung: *1927

Das Estergebirge, auch Krottenkopfgebirge genannt, liegt in den bayerischen Alpen zwischen Loisach- und Isartal und ist somit Teil der Nördlichen Kalkalpen. Nach Norden wird es von der Eschenlaine begrenzt, was den oft hinzugezählten Höhenzug Heimgarten-Herzogstand ausschließt.

Das Estergebirge ist eines der größten zusammenhängenden Karstgebiete in den Bayerischen Alpen.

Wichtige Gipfel sind der Krottenkopf (2086 m), der Bischof (2033 m), die Hohe Kisten (1922 m), der Hohe Fricken (1940 m) und der Simetsberg (1836 m). Die Anstiege sowohl aus dem Loisachtal als auch von Südosten von Krün bzw. Wallgau sind relativ lang, daher ist es im Estergebirge mit Ausnahme des mit einer Seilbahn von Garmisch-Partenkirchen erschlossenen Wank (1780 m) mit dem fast ganzjährig bewirtschafteten Wankhaus noch recht ruhig geblieben.

xxxWikipedia:

Ettalstraße

Erstnennung: *1904

Das Kloster Ettal ist eine Benediktinerabtei (Abtei zu den heiligsten Herzen Jesu und Mariä) im Dorf Ettal in Oberbayern und gehört der Bayerischen Benediktinerkongregation an.

Die Abtei liegt rund zehn Kilometer nördlich von Garmisch-Partenkirchen und südöstlich von Oberammergau. Das 1330 gegründete Benediktinerkloster ist heute ein beliebter touristischer Anziehungspunkt. Zum Kloster gehören landwirtschaftliche Betriebe, mehrere Gasthöfe, ein Hotel sowie ein Gymnasium mit angeschlossenem Internat. Darüber hinaus ein Kunstverlag, eine Destillerie sowie eine Brauerei.

xxxWikipedia:

Farchanter Straße

Erstnennung: *1922

Farchant ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Sie liegt an der Loisach in der Region Zugspitzland im Werdenfelser Land und wurde zwischen den Jahren 791 bis 802 das erste Mal urkundlich erwähnt.[2] Farchant ist überwiegend vom Tourismus und der Landwirtschaft geprägt. Im Jahre 2009 betrug die Einwohnerzahl 3688 Personen. Die Landeshauptstadt München liegt in nördlicher Richtung etwa 80 Kilometer entfernt.

Das bedeutendste Gewässer in Farchant ist die Loisach. Westlich der Loisach, die das Gemeindegebiet von Süd nach Nord durchfließt, liegt auch das Hauptsiedlungsgebiet der Gemeinde. Im Osten entspringt einer steilen Felswand am Hohen Fricken die Kuhflucht. Der Gebirgsbach stürzt mit wilden Kaskaden ins Tal und mündet nördlich von Farchant in die Loisach. Zu beachten ist noch der Ronetsbach, der am Nordwestende von Farchant seinen Ursprung hat und zwischen Farchant und Oberau in die Loisach fließt.

xxxWikipedia:

Florian-Geyer-Straße

Erstnennung: *1947

Florian Geyer (auch: Florian Geier von Giebelstadt; * um 1490 in Giebelstadt; ? 10. Juni 1525 im Gramschatzer Wald bei Würzburg) war ein fränkischer Reichsritter, Truppenführer im Dienst des Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Ansbach und Diplomat. Er übernahm im Bauernkrieg 1525 die Führung des Tauberhaufens.
In dem Volkslied Wir sind des Geyers schwarzer Haufen wurden nach dem Ersten Weltkrieg die Taten Geyers glorifiziert.

Der Schriftsteller Gerhart Hauptmann schuf 1894/1895 das Drama Florian Geyer.

Wegen des freiwilligen Verzichts auf ein Leben im Luxus und des Einstehens für seine Überzeugungen eignet sich Florian Geyer weitaus besser als die Figur des Götz von Berlichingen oder des ?Bauernkanzlers? Wendel Hipler zum Vorbild. Die Nationalsozialisten benannten die 8. SS-Kavalleriedivision der Waffen-SS nach ihm, wie auch die gleichgeschaltete Studentenschaft an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim Kameradschaft Florian Geyer genannt wurde. Auch das Grenzregiment 3 ?Florian Geyer? der DDR und einige Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG) waren nach ihm benannt. Darüber hinaus wurden zu DDR-Zeiten etliche Straßen nach Florian Geyer benannt, besonders häufig in ländlichen Gemeinden und in Wohnlagen mit Bezug zur Bodenreform (Neubauerndörfer).

xxxWikipedia:

Franz-Senn-Straße

Erstnennung: *1934

Franz Senn (* 19. März 1831 in Unterlängenfeld; ? 31. Jänner 1884 in Neustift im Stubaital) war ein österreichischer Priester und Alpinist. Er war 1869 einer der Begründer des Deutschen Alpenvereins und wird auch der Gletscherpfarrer genannt.

Als Franz Senn 1860 als Kurat und Provisor die Kuratie St. Jakob in Vent übernahm, erkannte er bald, dass der

Lebensstandard der Bevölkerung nur durch Förderung des Tourismus angehoben werden konnte. Seine Idee war es, Wege und Steige anzulegen und Schutzhütten zu errichten, in einer Zeit, als es noch kaum Karten von diesem weitläufigen Gletschergebiet gab. 1869 gründete er in München gemeinsam mit drei Gleichgesinnten den Deutschen Alpenverein; dies geschah auch, weil man mit der eher wissenschaftlichen Ausrichtung des 1862 in Wien gegründeten Österreichischen Alpenvereins unzufrieden war.

Senn wird bisweilen als Begründer des Fremdenverkehrs in Tirol angesehen. Sein Geburtshaus, in dem er am 19. März 1831 in Unterlängenfeld geboren wurde, ist noch heutzutage im Ötztal von außen zu besichtigen. Franz Senn war weiterhin Mitglied der KDStV Aenania München im CV.

xxxWikipedia:

Friedrich-Brugger-Weg

Erstnennung: *1929

Friedrich Brugger (* 13. Januar 1815 in München; ? 8. April 1870 ebenda) war ein deutscher Bildhauer.

Brugger studierte an der Akademie der Bildenden Künste in München. Nach seinem Aufenthalt in Italien von 1841 bis 1843 kehrte er zurück nach München und erhielt dort von König Ludwig I. Aufträge für mehrere Büsten in der Ruhmeshalle und für mehrere große Bronzestatuen. Zusammen mit Johann Martin von Wagner und Johann von Halbig schuf er die Quadriga auf dem Münchner Siegestor. Er entwarf und modellierte die Form des 1860 von Ferdinand von Miller gegossenen Denkmals für König Maximilian II., das auf dem Ehrenplatz des Alten Schlosses in der Maximilianstraße in Bayreuth zu sehen ist.

xxxWikipedia:

Friedrich-List-Straße

Erstnennung: *1925

Daniel Friedrich List (* spätestens 6. August 1789 in Reutlingen; ? 30. November 1846 in Kufstein) war einer der bedeutendsten deutschen Wirtschaftstheoretiker des 19. Jahrhunderts sowie Unternehmer, Diplomat und Eisenbahn-Pionier. Als Ökonom war List ein Vorkämpfer für den Deutschen Zollverein und das Eisenbahnwesen. Als Initiator des Staatslexikons, das neben ihm als Mitherausgeber mit den badischen Professoren Karl von Rotteck und Carl Theodor Welcker verbunden wird, spielte List eine wichtige Rolle für die Entwicklung des Liberalismus in Deutschland. Er war als erster deutscher Vertreter der modernen Volkswirtschaftslehre ein Vorläufer der Historischen Schule der Nationalökonomie. Mit seinen wirtschaftspolitischen Überlegungen (u. a. Erziehungszoll, Nationales Innovationssystem) hatte er umfassende Fragen aufgeworfen, mit denen sich die Entwicklungsökonomie seit Mitte des 20. Jahrhunderts beschäftigt. Seine Entwicklungstheorie wurde u. a. in vielen ostasiatischen Ländern studiert und wirtschaftspolitisch genutzt.

xxxWikipedia:

Gerty-Spies-Straße

Erstnennung: *2016

Gerty Spies, geb. 13.01.1897 in Trier, gest. 10.10.1997 in München, Schriftstellerin und Überlebende des Holocaust. Gertrude Elisabeth (Gerty) Spies, geborene Gumprich, absolvierte in Frankfurt eine Ausbildung zur Kindergärtnerin. Die 1920 geschlossene Ehe mit einem Chemiker wurde 1927 geschieden; 1929 zog Gerty Spies

nach München-Schwabing. Hier lebte sie nach der ?Machtergreifung? der Nationalsozialisten zunehmend in gesellschaftlicher Isolation und wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert. Unter dem Einfluss der dort ebenfalls internierten Elsa Bernstein intensivierte sie ihre schriftstellerische Tätigkeit. 1945 kehrte Gerty Spies als eine von wenigen überlebenden jüdischen Bürgerinnen und Bürgern nach München zurück und engagierte sich im ?Bayerischen Hilfswerk für die durch die Nürnberger Gesetze Betroffenen?. Ihr erstes literarisches Werk ? einen Gedichtband mit dem Titel ?Theresienstadt? - konnte sie bereits 1947 veröffentlichen.

Stadt MÃ¼nchen:

Gilmstraße

Erstnennung: *1927

Hermann von Gilm zu Rosenegg, eigentlich: Hermann Gilm von Rosenegg (* 1. November 1812 in Innsbruck; ? 31. Mai 1864 in Linz) war ein österreichischer Jurist und Dichter.

Schwäbisch-alemannischer Abstammung, verbrachte er seine Jugend in Vorarlberg, wo er in Feldkirch das Gymnasium besuchte. Nach seinem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Innsbruck war er ab 1840 Staatsbeamter in Schwaz, Bruneck und Rovereto. 1846 kam er nach Wien und arbeitete zunächst als Konzeptspraktikant in der Hofkanzlei, nach deren Auflösung im k. k. Innenministerium. 1856 wurde er in Linz zum Leiter des Präsidialbüros der Statthalterei ernannt. In seiner Zuständigkeit für das Theaterressort verfasste er Theaterberichte und verhinderte grobe Eingriffe in die Spielpläne und Texte der Stücke.

Hermann von Gilm erntete Lob für seine feinsinnigen Gedichte. In den politischen Liedern[Anm. 2] spiegelt sich sein erhitztes Gemüt, und als Gegner der Jesuiten schrieb er scharfe Polemiken. Im Umgang mit seinen Werken trat er der Öffentlichkeit gegenüber zurückhaltend auf. Als Liberaler konnte der Beamte seine politische und kirchliche Überzeugung nicht unter seinem Namen publizieren. Zu Lebzeiten erschien nur der Gedichtband Tiroler Schützenleben.

Gottfried Benn schätzte den Dichter. Richard Strauss hat 1885 acht Gedichte aus dem Zyklus ?Die letzten Blätter? (ursprünglich in Sophienlieder veröffentlicht) als sein Opus 10 vertont, unter denen vor allem ?Zueignung? (Nr. 1), ?Die Nacht? (Nr. 3) und ?Allerseelen? (Nr. 8) sich bleibender Beliebtheit erfreut.

xxxWikipedia:

Grainauer Weg

Erstnennung: *1966

Grainau liegt am Fuße der Zugspitze im Wettersteingebirge und gehört neben Garmisch-Partenkirchen, Farchant, Mittenwald, Krün und Wallgau zu den sieben Gemeinden der ehemaligen Grafschaft Werdenfels. Mit dem Badersee und dem Eibsee befinden sich auf dem Gemeindegebiet zwei Gebirgsseen. Durch einen Gebirgssturz vor etwa 3700 Jahren entstanden einige bewaldete Hügel. Unmittelbar vor dem Ort erhebt sich im Süden der Waxenstein. Im Norden wird das Tal durch die Ammergauer Alpen mit der Kramerspitz begrenzt.

Die Gemarkung Grainau setzt sich zusammen aus dem Pfarrdorf Obergrainau (Verwaltungssitz der Gemeinde), den Kirchdörfern Untergrainau und Hammersbach, dem Dorf Schmölz sowie dem Weiler Eibsee.11

xxxWikipedia:

Graswanger Straße

Erstnennung: *1922

Graswang ist ein Ortsteil der oberbayerischen Gemeinde Ettal im Landkreis Garmisch-Partenkirchen.

Das Kirchdorf liegt etwa 5 km westlich von Ettal und etwa 5 km östlich von Linderhof im Graswangtal nördlich der Linder beidseitig der Staatsstraße 2060 auf einer Höhe von 867 m ü. NHN.

Möglicherweise war Graswang schon zu Zeiten der Germanen besiedelt. Darauf deutet der Ortsname hin. Orte auf -wang (=offene Fläche) sind sehr alt und gehen auf Gründungen in germanischer Zeit zurück. Im Salbuch Herzog Ludwigs des Strengen um 1270 sind ?fünf unbenannte Schwaigen im Amte Ammergau? aufgeführt, womit vermutlich die Höfe im Graswang und Linder gemeint sind.

Der abseits der Durchgangsstraße Ettal ? Oberammergau gelegene Ort ist bäuerlich geprägt. Die ruhige Lage und alte Bauernhöfe in Holz bzw. mit kunstvollen Giebeln geschmückte Häuser kennzeichnen das Dorf. Die Bauernhöhe sind meist Einfirsthöfe mit alpenländischem Flachsatteldach. Im Ortskern lagern sich einige dieser Bauernhäuser, die aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammen, um einen angerartigen Platz.

xxxWikipedia:

Güßfeldtweg

Erstnennung: *1935

Richard Paul Wilhelm Güßfeldt (* 14. Oktober 1840 in Berlin; ? 18. Januar 1920 ebenda) war ein deutscher Geograph, Forschungsreisender und Alpinist.

Er vollzog zahlreiche Winterbesteigungen, etwa der Grandes Jorasses und des Gran Paradiso, und er beging einige neue Routen in der Mont-Blanc-Gruppe, beispielsweise den Peutereygrat, den er vom 15. bis 19. August 1893 mit Emile Rey, Christian Klucker und César Ollier erstieg. Der Point Güßfeldt (4112 m) als höchster Punkt der Aiguille Blanche de Peuterey wurde nach ihm benannt, wie auch der Güßfeldtsattel zwischen Piz Scerscen und Piz Roseg. Diese heute zumeist als Porta da Roseg bezeichnete Einschartung wurde von Güßfeldt mit Hans Grass, Peter Jenny and Caspar Capat am 13. September 1872 erstbestiegen.

Schilderungen aus seiner amerikanischen Reise gab er in der Deutschen Rundschau; über seine zahlreichen Alpenwanderungen berichtete er in dem Buch In den Hochalpen. Erlebnisse aus den Jahren 1859?85.

1889 bis 1914 begleitete Güßfeldt Kaiser Wilhelm II. allsommerlich auf seinen Nordlandfahrten, die er auch zu planen hatte. Der Kaiser schätzte ihn sehr und widmete ihm zwei Seiten in seinem Buch Aus meinem Leben (1927, S. 238 f.).

xxxWikipedia:

Habacher Straße

Erstnennung: *1907

Habach ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Weilheim-Schongau und der Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Habach.

Die Gemeinde Habach liegt in der bayerischen Region Oberland im Alpenvorland auf einer Linie zwischen Murnau und Penzberg. Zur Landeshauptstadt München im Nordosten beträgt die Entfernung etwa 50 Kilometer, nach Garmisch-Partenkirchen und zur Zugspitze im Südsüdwesten ungefähr 30 Kilometer.

xxxWikipedia:

Hahndorfer Straße

Erstnennung: *1937

Hahndorf ist ein Dorf im australischen Bundesstaat Südaustralien mit rund 1.800 Einwohnern. Die Ortschaft liegt 28 km südöstlich von Adelaide in South Australia und ist eine Touristenattraktion der Region Adelaide Hills, da Hahndorf eine der ersten deutschen Siedlungen Australiens ist. Das deutsche Erbe ist auch heute noch sichtbar, etwa in Form von Bäckereien mit typisch deutschen Backwaren wie auch Fleischereien mit einer Vielzahl an Wurstwaren, die im restlichen Australien untypisch sind.

Die ersten deutschen Siedler, die Hahndorf gründeten, waren Lutheraner aus den preußischen Ostgebieten, die auswandern wollten, da sie vom Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. wegen ihrer Religion verfolgt wurden. Von November bis Dezember 1838 erreichten mehrere Schiffe mit Auswanderern Südaustralien und Port Adelaide.

Besonders wichtig für die Gründungsgeschichte Hahndorfs ist jedoch die Ankunft des Schiffes ?Zebra? am 28. Dezember 1838 mit 187 deutschen Immigranten an Bord. Der Dreimaster stand unter dem Kommando des Sylter Kapitäns Dirk Meinerts Hahn. Dieser war von seinen Passagieren und deren Willen auszuwandern so beeindruckt, dass er ihnen half, ein geeignetes Stück Land zu finden und neu anzufangen. Im Mai 1839 hatten alle Siedler ihren Weg zum zugeteilten Land gefunden, und zu Ehren des Kapitäns nannten sie die Siedlung Hahndorf.

xxxWikipedia:

Hammersbacher Straße

Erstnennung: *1935

Hammersbach (758 m ü. NHN) ist ein Ortsteil der Gemeinde Grainau am Fuße des Wettersteingebirges, am südwestlichen Ende des Marktes Garmisch-Partenkirchen. Hammersbach ist ein wichtiger Ausgangspunkt für Touren der Bergsteiger und Wanderer.

xxxWikipedia:

Hans-Koch-Weg

Erstnennung: *1965

Hans Koch (* 7. Juli 1894 in Lemberg; ? 9. April 1959 in München) war ein deutscher Theologe, Osteuropahistoriker und Offizier des Nachrichtendienstes des Oberkommandos der Wehrmacht.

Koch wurde 1. Januar 1932 Mitglied der NSDAP in Österreich und nochmals am 1. August 1935 im Deutschen Reich (Mitgliedsnr. 3.703.926).[2] In Breslau fungierte er auch als Blockleiter. Er wurde Mitglied beim NS-Altherrenbund sowie beim NS-Dozentenbund und dem Nationalsozialistischen Lehrerbund.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs wurde er beim Oberkommando der Wehrmacht (OKW) im Amt Ausland/Abwehr in der Abwehr-Abteilung II als Hauptmann der Reserve eingesetzt. Koch fungierte für das OKW als Berater für ukrainische Angelegenheiten. In der Ukraine hatte er die Aufgabe, Verbindung mit der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) aufzunehmen.

Nach der Befreiung vom Nationalsozialismus wurde Koch von der Universität Wien im Juli 1945 entlassen und tauchte in einem Wiener Lazarett unter. Danach nutzte er seine theologischen Kenntnisse und nahm für mehrere Jahre die Stelle eines evangelischen Pfarrers in Aich-Assach in der Steiermark an. Im Jahre 1952 wurde er Direktor des Osteuropa-Instituts München, wo er bis 1959 arbeitete. Ab 1954 wirkte er auch als Direktor an der Hochschule für Politik e.V. in München. An der Universität München erhielt er 1958 einen Lehrstuhl für Gesellschaft und Politik Osteuropas.

xxxWikipedia:

Harmatinger Straße

Erstnennung: *1934

Harmating, Weiler mit Schloß und Kapelle, Bez. Amt Wolfratshausen, seit 1385 Sitz des Altmu?nchner Patriziergeschlechtes Barth-Harmating.

Stadt MÃ¼nchen:

Herrschinger Straße

Erstnennung: *1925

Herrsching am Ammersee (amtlich: Herrsching a. Ammersee) ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Starnberg.
Herrsching liegt ca. 40 Kilometer südwestlich von München im Fünfseenland am Ostufer des Ammersees unterhalb des Klosters Andechs mit der Klosterkirche Andechs.

Im Jahr 1903 erhielt Herrsching einen Bahnanschluss nach München. Heute stellen touristische Tagesausflüge und auch längere Gästeaufenthalte eine wesentliche Einnahmequelle dar. Im Jahre 1889 erbaute der Maler Ludwig Scheuermann ein Schlösschen im Gründerzeit-Stil am Seeufer, wo er im Sommer mit seinen Freunden Künstlerfeste feierte. Das Scheuermann-Schlösschen ging 1934 in Gemeindebesitz über. Nachdem es in der Nachkriegszeit als Flüchtlingsquartier diente, wurde es renoviert und dient heute unter dem Namen Kurparkschlößchen als Kulturzentrum für Konzerte und Ausstellungen sowie als Hochzeitsschloss.

xxxWikipedia:

Heuwinkel

Erstnennung: *1959

Hirnerstraße

Erstnennung: *1927

Hochwannerstraße

Erstnennung: *1925

Der Hochwanner (veraltet: Kothbachspitze) ist ein Berg im Wettersteingebirge. Er ist mit 2744 m ü. NHN der nach der Zugspitze zweithöchste Berg Deutschlands (sofern man den noch höheren Schneefernerkopf und die ebenfalls geringfügig höheren Wetterspitzen nur als Nebengipfel der Zugspitze betrachtet).

Der Hochwanner liegt auf der deutsch-österreichischen Staatsgrenze zwischen Garmisch-Partenkirchen und Leutasch. Er ist der höchste Gipfel im Wettersteinhauptkamm, welcher vom Gatterl bis zur Oberen Wettersteinspitze oberhalb Mittenwalds in West-Ost-Richtung herüberzieht. Vom Hochwanner-Massiv herab bietet sich eine prächtige Rundumsicht ins Reintal, ins österreichische Leutaschtal, ins Gaistal, auf die Zugspitze, die Mieminger Kette, den Jubiläumsgrat, das Karwendelgebirge und weit in die Zentralalpen hinein.

xxxWikipedia:

Höllentalstraße

Erstnennung: *1925

Das Höllental ist ein Tal im Zugspitz-Massiv des Wettersteingebirges, zwischen Blassenkamm und Waxensteinkamm, durch das der Hammersbach fließt und durch das eine bekannte Aufstiegsroute von Hammersbach zur Zugspitze verläuft.

Markant ist der Einschnitt der Höllentalklamm, die sich zwischen hohen Felswänden hindurch zwängt. Die Höllentalangerhütte (1387 m) ist Übernachtungsdomizil für die Bergsteiger, die am Folgetag durch das Höllental und über den Höllentalferner auf Deutschlands höchsten Gipfel steigen wollen.

Vor der touristischen Erschließung Anfang des 20. Jahrhunderts war das Höllental vor allem wegen seiner Eisenerz- und Molybdän-Vorkommen von Bedeutung. Von den damaligen Bergwerks-Anlagen sind heute jedoch nur noch Ruinen sichtbar.

Die touristische Erschließung der Klamm begann bereits 1902 unter der Leitung des Ingenieurs Adolf Zoeppritz und einiger einheimischer Bergführer. Am 15. August 1905 wurde die Fertigstellung der kompletten Erschließung gefeiert und die Höllentalklamm festlich eingeweiht.

xxxWikipedia:

Holsteiner Straße

Erstnennung: *1925

Holstein (dän. und niederdt.: Holsten, lat.: Holsatia) ist der südliche Landesteil des deutschen Landes Schleswig-Holstein und wurde nach einem der drei hier ursprünglich ansässigen Sachsenstämme, den Holsten (eigtl. Holtsaten = ?Waldbewohner?; vgl. Altsächs. holt ?Gehölz, Wald? und s?t ?Sasse, Bewohner?), benannt.

Die historische Landschaft Holstein wird im Süden durch den Unterlauf der Elbe zwischen dem Stadtgebiet

Hamburgs, das historisch zu Holstein-Stormarn zählt, und Brunsbüttel begrenzt. Von hier nach Norden folgt entlang des Holstengrabens und der Holstenau die Grenze zu Dithmarschen, das bis 1559 eine eigenständige Bauernrepublik war. Die Grenze zum Landesteil Schleswig lag entlang dem heutigen Nord-Ostsee-Kanal und der teilweise mit dem Kanal zusammenfallenden Eider sowie der Levensau. Die Städte Rendsburg und Kiel liegen direkt an der Eider-Levensau-Linie, zählen mit ihren historischen Stadtkernen aber noch zu Holstein. Von Kiel bis Lübeck reicht Holstein an die Ostsee, jedoch gehört die Insel Fehmarn, durch einen zwei Kilometer breiten Sund vom ostholsteinischen Festland getrennt, historisch zu Schleswig.

xxxWikipedia:

Holzhausener Straße

Erstnennung: *1921

Holzhausen am Ammersee ist ein Ortsteil von Utting am Ammersee im oberbayerischen Landkreis Landsberg am Lech.

Holzhausen liegt direkt am Ammersee-Westufer auf einer Höhe von 559 m ü. NN. Nach der letzten Volkszählung vom 25. Mai 1987 hatte das Kirchdorf Holzhausen 282 Einwohner, es gab 110 Gebäude bzw. 142 Wohneinheiten.

Urkundlich wurde Holzhausen im Jahre 776 erwähnt, als Isanhart aus dem Geschlecht der Huosi einige seine Güter, darunter Holzhusun (Bedeutung: Häuser am Holz) dem Kloster Schlehdorf vermachte.

Im Jahr 1226 hatte Otto Fues von Bernried das Patronatsrecht. Im 14. Jahrhundert besaß bereits das Kloster Dießen den sogenannten Unteren und den oberen Hof. Als im Jahr 1456 die St. Ulrichskirche als Pfarrkirche erwähnt wird, bestand Holzhausen aus nur vier Anwesen. Dies hielt Placidus Braun in seiner Geschichte der Diözese Augsburg fest. Der Ort besaß damals pfarrliche Rechte.

xxxWikipedia:

Iffeldorfer Straße

Erstnennung: *1954

Iffeldorf ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Weilheim-Schongau und ein Mitglied der Verwaltungsgemeinschaft Seeshaupt. Das Dorf wurde erstmals im Jahr 1080 erwähnt und war vom 14. Jahrhundert bis 1653 im Besitz der Edlen von Höhenkirchen. Anschließend war Iffeldorf bis zur Säkularisation im Besitz des Klosters Wessobrunn. Von etwa 1860 bis 1961 war der Ort stark durch den Gutsbetrieb Staltach der Familie Maffei geprägt. Iffeldorf hat 2572 Einwohner (Stand: 31. Dezember 2015) und ist insbesondere für die Eiszerfallslandschaft der Osterseen bekannt.

xxxWikipedia:

Innerkoflerstraße

Erstnennung: *1934

Beru?hmte Su?dtiroler Bergfu?hrerfamilie des 19.Jahrhunderts.

Stadt MÃ¼nchen:

Inninger Straße

Erstnennung: *1921

Inning am Ammersee (amtlich: Inning a.Ammersee) ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Starnberg und liegt zwischen dem Ostufer des Ammersees und dem Wörthsee.

Inning liegt im Tal des Inninger Bachs zwischen den Seitenmoränen zweier Rückzugsstadien des Ammerseelobus des würmeiszeitlichen Isar-Loisach-Gletschers. Der ältere, östliche Moränenzug wird (von Norden nach Süden) durch den Mauerner Berg, Kuchelberg, Schmauzbühl und Kühberg markiert, der jüngere, westliche durch den Stegener Berg, Schorn und Fischleite.

Die Besiedlung des Gemeindegebietes kann bis etwa 2000 v. Chr. durch Funde nachgewiesen werden. So wurde bei Schlagenhofen ein aus der Jungsteinzeit stammendes durchbohrtes Steinbeil gefunden. Weiter belegen 40 Hügelgräber oberhalb von Stegen sowie zahlreiche weitere Funde die kontinuierliche Besiedlung des Gemeindegebietes. Dass die Römer bei Stegen eine Brücke über die Amper errichteten, ist seit dem Bau der A96 bekannt.

In einer Urkunde des Eichstätter Bischofs Odalfried, die zwischen 912 und 932 ausgestellt wurde, wird Inning als ?Uninga? erstmals urkundlich erwähnt. Die Ortsbezeichnung, ?Uninga? bedeutet in etwa ?bei den Leuten des Uno?, gibt einen Hinweis auf eine Besiedlung im sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

xxxWikipedia:

Josef-Naus-Straße

Erstnennung: *1935

Josef Naus, auch Karl Nauß oder Joseph Nauß, (* 29. August 1793 in Lechaschau/Tirol, nach anderen Reutte; ? 6. September 1871 in Ulm) war ein bayerischer Generalmajor und Vermessungsingenieur. Bekannt wurde er durch die Erstbesteigung von Deutschlands höchstem Berg, der Zugspitze.

Mit einer Gruppe von Offizieren und Gemeinen hatte er 1820 den Auftrag, die Werdenfels-Karte für den Topographischen Atlas von Bayern zu erstellen. Am 27. August 1820 gelang dabei Naus, seinem Gehilfen Maier und dem Bergführer Johann Georg Tauschl die erste nachgewiesene Besteigung der Zugspitze.

Im September 2006 gab der Deutsche Alpenverein (DAV) bekannt, dass eine Erstbesteigung der Zugspitze bereits vor der Mitte des 18. Jahrhunderts gelungen sein könnte. Grundlage dieser Spekulationen war die Wiederentdeckung einer historischen Karte aus dem 18. Jahrhundert, die die Zugspitzregion abbildet. Darauf befinden sich Wege bis in die Gipfelregionen, jedoch nicht eindeutig auf den Zugspitzgipfel. Eine Zeitentabelle mit relativ realistischen Angaben für die Wegstrecke zum Gipfel verstärkt die Mutmaßungen. Eine Besteigung durch Jäger oder Schmuggler weist die Karte jedoch nicht nach.

xxxWikipedia:

Kederbacherstraße

Erstnennung: *1935

Johann Grill, nach seinem Hof, dem Kederbach-Lehen in Ramsau bei Berchtesgaden genannt der Kederbacher (* 22. Oktober 1835 in Ramsau; ? 14. Januar 1917), war der Erstdurchsteiger der Watzmann-Ostwand und erster offizieller deutscher Bergführer.

Das Lehen befindet sich in der namensgleichen Straße, der Kederbachstraße. Die kärglichen Verhältnisse erzwangen die zusätzliche Arbeit als Holzknecht und Treiber bei den Hofjagden des bayerischen Königshauses und schließlich auch als Bergführer. Johann Grill war verheiratet, seine Ehefrau versorgte während seiner Bergtouren den heimischen Hof. Er hatte drei Söhne, ebenfalls Bergsteiger. Der bekannteste und erfolgreichste unter ihnen war Johann Grill jun. (* 12. Juli 1862; ? 3. Dezember 1929 in Ramsau).

Zusammen mit dem Wiener Otto Schück durchstieg er im Jahr 1881 in 14 Stunden als erster die Watzmann-Ostwand. Die Route wird heute ihm zu Ehren Kederbacher-Weg genannt. 1890 forderte die Ostwand das erste Todesopfer, den Münchener Christian Schöllhorn, nach dem das Schöllhorn-Eisfeld in der Ostwand benannt ist. Schöllhorn war in die Randkluft gestürzt, Johann Grill barg ihn aus ca. 60 Meter Tiefe. Zuvor, im Jahre 1868 gelang ihm die erste Überschreitung der 3 Watzmannspitzen, zusammen mit Johann Punz und dem Österreicher Albert Kaindl.[1] Er war aber auch außerhalb seiner Berchtesgadener Heimat aktiv. Er führte seine Gäste auch in den fernen Westalpen zu ihren Gipfelerfolgen. So gelang ihm z. B. mit John Percy Farrar die zweite Durchsteigung der Weisshorn-Westwand in den Walliser Alpen. Kederbacher war mit Josef Pöschl der Erstbesteiger (touristisch) des Großen Ödsteins im Gesäuse (12. Juni 1877). Über 50 Mal stand Johann Grill auf einem 4000er. Sogar mit 57 Jahren bestieg er innerhalb von zwei Wochen zwei Mal die Watzmann-Ostwand.

xxxWikipedia:

Klaiser Weg

Erstnennung: *1982

Klais ist ein Ortsteil der Gemeinde Krün im Landkreis Garmisch-Partenkirchen in Oberbayern.
Klais liegt am Eingang (Mautstraße) zum Elmauer Hochtal mit Schloss Kranzbach und Schloss Elmau. Hier ist die Pforte zum Wettersteingebirge mit dem bekannten Jagdschloss König Ludwigs II. am Schachen.

Klais ist der älteste Ort mit urkundlicher Erwähnung im Werdenfelser Land. Diese ist in Form einer Gründungsurkunde des Benediktinerklosters Scharnitz in Klais im Jahre 763 vorhanden. 1972 wurden bei Ausgrabungen Reste eines 1.200 Jahre alten Gründungsklosters der Benediktiner zu Tage gefördert, was Experten als ?bemerkenswert? bezeichneten. Zusätzlich legte man Teile der Römerstraße Via Raetia von Verona nach Augsburg frei, deren beeindruckende Radspuren noch heute im ?Römerweg? am östlichen Ortsrand zu sehen sind. Von dieser ?Geleisestrecke? könnte Klais seinen Namen haben.

Vielleicht bezog Klais seinen Namen auch von der oben erwähnten Benediktinergründung, denn Kloster hieß damals Clausura, also Klausur, und daraus könnte dann Klais geworden sein. Diese ?Kloster-Scharnitz-Zeit? dauerte jedoch nur zwei Jahrzehnte, dann fiel der Komplex einem geschichtlich erwiesenen Großbrand zum Opfer und Klais verfiel zu einer Einöde.

Erst 1912 erwachte Klais zu neuem Leben durch den Bau der neuen Bahnlinie Garmisch-Mittenwald-Innsbruck..

xxxWikipedia:

Kohlgruber Straße

Erstnennung: *1924

Bad Kohlgrub ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Der Ort ist das höchstgelegene Moorheilbad Deutschlands. Der gesamte Ort ist als Heilbad seit 1948, der Ortsteil Gagers (das heutige Obere Kurgebiet) bereits seit 1878 beurkundet.

Bad Kohlgrub liegt in der Region Oberland auf 800?900 m Höhe am Fuße des zu den Ammergauer Alpen gehörenden Hörnle. Etwa 8 km östlich des Ortes liegt der Staffelsee und das Murnauer Moos. Zum Ort gehören zahlreiche Weiler.

Bad Kohlgrub gehörte bis 1803 zeitweise zum Kloster Ettal und zeitweise zum Kloster Rottenbuch, bildete aber eigentlich eine eigene Hofmark Kohlgrub. Ettal übte in der Hofmark auch die Hochgerichtsbarkeit aus. Im Zuge der Verwaltungsreformen im Königreich Bayern entstand mit dem Gemeindeedikt von 1818 die heutige Gemeinde, die zum Landgericht Schongau gehörte.

Der Ortsname wird ursprünglich auf die Köhlertätigkeit zurückgeführt, das heißt, dort wurde Holzkohle in Meilern gebrannt.

xxxWikipedia:

Krottenkopfstraße

Erstnennung: *1925

Der Krottenkopf ist mit 2086 m Höhe der höchste Berg der Bayerischen Voralpen.
Er liegt im westlichsten Teil der Bayerischen Voralpen im Estergebirge bei Garmisch-Partenkirchen. Direkt unterhalb und eine halbe Stunde vom Gipfel entfernt liegt die Weilheimer Hütte (1955 m), die höchste Alpenvereinshütte der Bayerischen Voralpen.

Wie viele andere Bergnamen ist auch die Namensherkunft des Krottenkopfs nicht eindeutig geklärt. Eine Möglichkeit ist, dass sich der Name vom Familienname Krott ableitet, eine andere besagt, dass die Bergkröten (im Dialekt Krotten genannt), die unterhalb des Berges gelebt haben sollen, den Berg den Namen gaben. Laut einer dritten Theorie stammt der Name von den alten Wörtern Grott, Grutt oder Krutt, die etwa Schutt oder steiniges Gelände bedeuten.

xxxWikipedia:

Krüner Platz

Erstnennung: *1922

Krün ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Garmisch-Partenkirchen. Sie gehört mit Garmisch-Partenkirchen als Kreishauptort und kulturellem Zentrum sowie weiteren Gemeinden zum Werdenfelser Land und zugleich zur Region Bayerisches Oberland. Wenige Kilometer südlich verläuft die deutsch-österreichische Grenze.

Zusammen mit Mittenwald und Wallgau bildet Krün den Tourismusverbund Alpenwelt Karwendel, der die Region ganzjährig als Ausgangspunkt für Sport- und Freizeitaktivitäten wie Wandern und Skilanglauf vermarktet.

xxxWikipedia:

Kuhfluchtstraße

Erstnennung: *1936

Die Kuhfluchtwasserfälle sind eine Gruppe von drei Wasserfällen oberhalb von Farchant bei Garmisch-Partenkirchen in Bayern. Die drei Fallstufen summieren sich auf ca. 270 m und gehören somit zu den höchsten in Deutschland.

Ein Hinweisschild erklärt den Namen folgendermaßen: ?Der Name Kuhflucht leitet sich wahrscheinlich von den Römern ab: confluctum, der Zusammenfluss dieses Baches mit der Loisach. Das Wasser stammt vom Plateau zwischen Krottenkopf und Simetsberg und entspringt mehreren Karstquellen im Plattenkalk, deren Einzugsgebiet ca. 5 km² groß ist. Die Hauptquelle ist die Kuhfluchtquelle, die aus der 200 m hohen Abschlusswand des Kuhfluchtgrabens entspringt. (Wasserfall direkt aus der Wand, sichtbar von Partenkirchen kommend).? Die Durchschnittsschüttung aller Quellen liegt bei etwa 1500 Liter pro Sekunde.

xxxWikipedia:

Laberstraße

Erstnennung: *1925

Der Laber befindet sich am nördlichen Alpenrand, etwa 60 km südlich von München und liegt vollständig in Deutschland. Der Laber wird im Osten durch das Loisachtal begrenzt. Nach Westen hin fällt der Laber in das Tal der Ammer ab und grenzt im Norden an den Großen Aufacker an. Im Süden ist der Laber über den Ettaler Sattel mit der Notkarspitze in den Ammergauer Alpen verbunden. Innerhalb der Ammergauer Alpen liegt das Laber-Massiv in der Laber-Hörnle-Gruppe und bildet deren Hauptgipfel. Wichtige Talorte am Fuße des Berges sind Oberammergau und Ettal.

xxxWikipedia:

Linderhofstraße

Erstnennung: *1904

Die ?Königliche Villa? Schloss Linderhof in der oberbayerischen Gemeinde Ettal im südlichen Bayern ist ein Schloss des bayerischen Königs Ludwig II. Es wurde in mehreren Bauabschnitten von 1870 bis 1886 errichtet. Das kleine Schloss entstand anstelle des sogenannten ?Königshäuschens? seines Vaters Max II., das 1874 auf einen Platz ca. 200 m westlich des heutigen Schlosses übertragen wurde.

Schloss Linderhof in den Ammergauer Alpen ist das kleinste der drei Schlösser Ludwigs II. und das einzige, das noch zu seinen Lebzeiten vollendet wurde. Linderhof gilt als das Lieblingsschloss des ?Märchenkönigs?, in dem er sich mit großem Abstand am häufigsten aufhielt. Das Schloss und die Gartenanlagen sind für Besucher zugänglich. Für 2012 wurden knapp 437.000 Besucher verzeichnet.

xxxWikipedia:

Loisachstraße

Erstnennung: *1904

Die Loisach ist ein 113,2 km langer, südsüdwestlicher und linker Zufluss der Isar in Österreich und Deutschland. Sie entspringt nördlich des Fernpasses in Tirol und mündet nach nordöstlichem Verlauf nahe dem bayerischen Wolfratshausen.

Dem Namen liegt das indogermanische Wort leubh, das lieb bedeutet, zugrunde. Es ist mit einem s als Suffix abgeleitet. Der Name bezieht sich auf den angenehmen Lauf des Flusses. Frühere Namensformen sind Liubasa (1003), Lyubasa (ca. 1052), Liubisaha (1148?1155), Livbisaha (12. Jahrhundert), Liubsaha (1258), Leusach (1332), Leusach (1348), Lewsach (1424), Loysach (1536) und schließlich 1553 Loisach.

xxxWikipedia:

Markomannenstraße

Erstnennung: *1925

Die Markomannen waren ein suebischer Volksstamm der Germanen. Der Name setzt sich aus Mark (Grenzland) und Männer zusammen.
Die Bezeichnung Markomannen ist erstmals im Zusammenhang mit römischen Schilderungen des Heeres des Ariovist 58 v. Chr. bezeugt. Nach antiken Quellen wurden um 9 v. Chr. eine als Markomannen bezeichnete Stammesgruppe von den Römern im Rahmen der Drusus-Feldzüge (12 bis 8 v. Chr.) besiegt und wich deshalb unter dem von römischen Autoren als rex (König) bezeichneten Marbod (lateinisch Maroboduus) ins heutige Böhmen aus. Viele Grabfunde, insbesondere jene aus den sogenannten Fürstengräbern der markomannischen Oberschicht, belegen ein hochstehendes Kunsthandwerk.

Um 396 wurden durch Stilicho Teile der Markomannen, unter dem als dux bezeichneten Ehemann von Königin Fritigil, im später ostösterreichisch-westungarischen Raum (Pannonien) als Verbündete der Römer angesiedelt. Fritigil stand im Briefwechsel mit Bischof Ambrosius von Mailand und bewirkte die Christianisierung der Markomannen. Die umgesiedelten Markomannen befanden sich 433?451 unter der Herrschaft der Hunnen und kämpften auf ihrer Seite auf den katalaunischen Feldern, von denen sie nicht mehr nach Pannonien zurückkehrten. Die in Böhmen verbliebenen Markomannen gingen im 7. Jahrhundert (letzte germanische Siedlungsspuren in Böhmen) in den einwandernden Slawen auf und trugen eventuell zur Entstehung der Bajuwaren bei.

xxxWikipedia:

Meier-Helmbrecht-Straße

Erstnennung: *1938

Die mittelhochdeutsche Versnovelle Helmbrecht, verfasst von Wernher dem Gärtner vermutlich zwischen 1250 und 1280 im bairisch/österreichischen Raum, erzählt in 1934 Verszeilen den ?Aufstieg? des Bauernsohnes Helmbrecht zum Raubritter, sein sündhaftes Leben und dass er dafür mit einem schrecklichen Ende büßen muss.
Die Versnovelle ?Helmbrecht? gilt als ?die erste deutsche Dorfgeschichte?, da sie nicht in einer hochstilisierten Wunschwelt und ihrer höfischen Gesellschaft spielt, sondern alle Personen, bis auf Helmbrecht und seine Raubkumpanen, richtige Bauern sind. Eine weitere Besonderheit der Erzählung ist ihr tödlicher Ausgang. Lediglich in drei deutschen Dichtungen des Mittelalters stirbt der ?Held? am Ende der Geschichte: Im ?Nibelungenlied?, in der Versnovelle ?Peter von Staufenberg? und im ?Helmbrecht?. Der vom Autor beschriebene selbstbewusste Bauernstand, dessen Aufbegehren und das vermeintliche Recht des Stärkeren legen nahe, dass es sich um ein wirklichkeitsnahes und gut beobachtetes Zeitbild des Interregnums handelt. Einen Beleg für diese Interpretation bzw. eine genaue Datierung des Werkes gibt es jedoch nicht.

xxxWikipedia:

Mittenwalder Straße

Erstnennung: *1904

Mittenwald ist ein Markt im oberbayerischen Landkreis Garmisch-Partenkirchen und liegt im oberen Isartal, knapp 100 Kilometer südlich von München zwischen dem Karwendel- und dem Wettersteingebirge und unmittelbar an der Grenze zu Österreich.

Der Markt bildet zusammen mit Krün und Wallgau den Tourismusverbund Alpenwelt Karwendel, der die Region ganzjährig als Ausgangspunkt für Sport- und Freizeitaktivitäten wie Wandern, Bergsteigen, Klettern sowie alpinen Skilauf und Skilanglauf vermarktet.

xxxWikipedia:

Netzegaustraße

Erstnennung: *1937

Die Umgebung von Bromberg, der Netzegau, ist auch nach der Abtrennung im ausgeprägten Maße Deutsches Volkstumsgebiet geblieben.

Stadt MÃ¼nchen:

Oberauer Straße

Erstnennung: *1934

Oberau ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Garmisch-Partenkirchen.
Oberau liegt an der Loisach im sogenannten ?Zugspitzland?. Bis zum Ort Garmisch-Partenkirchen sind es 8 km, bis zum nordwestlich gelegenen Oberammergau etwa 9 km. Die bayerische Landeshauptstadt München ist 90 km entfernt, bis Innsbruck im österreichischen Tirol sind es 70 km.

Neben dem Hauptort ist noch die etwa einen Kilometer östlich des Ortes gelegene Einöde Buchwies amtlich benannter Gemeindeteil.

xxxWikipedia:

Osterseenstraße

Erstnennung: *1929

Die Osterseen sind eine Gruppe von Gewässern südlich des Starnberger Sees im Landkreis Weilheim-Schongau in Oberbayern. Die südlichen und mittleren Osterseen mit dem Großen Ostersee gehören zur Gemeinde Iffeldorf, die nördlichen Osterseen ab dem Stechsee sowie der Frechensee zur Gemeinde Seeshaupt. Iffeldorf liegt rund fünf Straßenkilometer nordwestlich von Penzberg, 20 km südöstlich der Kreisstadt Weilheim und 50 km süd-südwestlich des Stadtzentrums von München.

Die 20 größeren Einzelseen haben eine Gesamtfläche von rund 225 Hektar und eine mittlere Tiefe von gut neun Metern. Nicht mitgerechnet werden hier der Kleine Gröbensee sowie etwa 15 unbenannte kleinere Seen mit jeweils nur wenigen Hundert Quadratmetern Fläche, von denen sieben schon stark verlandet sind.

Die Osterseen und die westlich angrenzende Verlandungszone liegen im Landschaftsschutzgebiet ?Schutz der

Osterseen und ihrer Umgebung in den Gemeinden Frauenrain, Iffeldorf und Seeshaupt?.[1] Diesen Schutzstatus erhielt das Gebiet bereits 1955.

xxxWikipedia:

Ostmarkstraße

Erstnennung: *1925

Ostarrichi, auch Ostarrîchi, zeitgenössisch anfangs auch Marcha orientalis, später Marcha Austriae oder Osterland, als Mark Österreich oder Markgrafschaft Österreich, ab dem 19. Jahrhundert vereinzelt auch als Ostmark bezeichnet, war nominell Teil des Herzogtums Bayern von 976 bis zur Unabhängigkeit 1156 als Herzogtum Österreich.

xxxWikipedia:

Pählstraße

Erstnennung: *1925

Erstmals wird Pähl in der Zeit Tassilos III. urkundlich erwähnt. Darin wird von Pouile oder Poule gesprochen, was wiederum von den lateinischen Wörtern bovile, bos und bovis herrührt. Somit führt die wahrscheinliche Bedeutung auf ?Rindergehege?.

Bald entwickelte sich der Ort zu einem wichtigen Herrschaftssitz mit drei Schlössern, von denen noch zwei erhalten sind. Der Edelsitz Pähl (Hochschloss) gehörte dem Kloster Andechs. Die Grafen von Vieregg besaßen das Untere Schloss mit einer offenen Hofmark (zur geschlossenen Hofmark Tutzing). Pähl gehörte zum Rentamt München und zum Landgericht Weilheim des Kurfürstentums Bayern.

Mit dem Gemeindeedikt von 1818 entstand die Gemeinde Pähl.

xxxWikipedia:

Partenkirchner Straße

Erstnennung: *1904

Garmisch-Partenkirchen ist ein Markt und zugleich der Kreishauptort des Landkreises Garmisch-Partenkirchen sowie das Zentrum des Werdenfelser Landes. Obwohl Garmisch-Partenkirchen etwa 26.800 Einwohner hat, ist es keine Stadt, aber eine von 13 sogenannten leistungsfähigen kreisangehörigen Gemeinden sowie ein Oberzentrum in Bayern.

Das ursprüngliche Pfarrdorf Partenkirchen liegt östlich der Partnach, während sich der Ortskern von Garmisch westlich des Flusses befindet. Der Fluss ist auch heute noch im nördlichen Teil (etwa ab der Obermühle) die Grenze zwischen den Gemarkungen Garmisch und Partenkirchen. Im südlichen Teil verläuft die Gemarkungsgrenze 600 bis 1700 Meter westlich des Flusses.

xxxWikipedia:

Peter-Schlemihl-Straße

Erstnennung: *1938

Pfaffenwinkel

Erstnennung: *1957

Als Pfaffenwinkel wird eine Region in Südbayern bezeichnet, die zwischen Lech und Loisach liegt.

Das Kerngebiet des Pfaffenwinkels bildet der Landkreis Weilheim-Schongau. Im weiteren Sinne zählt man das Gebiet zwischen Landsberg am Lech und Starnberg im Norden, Ingenried im Westen, Füssen und Ettal im Süden und Benediktbeuern im Osten dazu. Damit umfasst er Teile des Fünfseenlandes mit den Landkreisen Landsberg am Lech und Starnberg, sowie des Isarwinkels, des Lechrains und Bereiche der Landkreise Ostallgäu und Garmisch-Partenkirchen. Eine exakte Begrenzung existiert allerdings nicht.

Die hügelige Landschaft ist geprägt durch Wiesen, Wälder, Moore, Seen und Flussläufe und liegt auf einer Höhe von etwa 550 bis 1750 Meter.

xxxWikipedia:

Pilsenseestraße

Erstnennung: *1928

Der Pilsensee ist ein See im Fünfseenland in Oberbayern. Er hat eine maximale Tiefe von 17 Metern bei einer Länge von ca. 2,5 km und einer Breite von ca. 1 km. Er entstand in der Eiszeit durch Exaration eines Zweigbeckens durch den Isar-Loisach-Gletscher. Nach dem Abschmelzen des Gletschers bildete er zunächst eine gemeinsame Seefläche mit dem Ammersee.

Bereits im Würmspätglazial begann die Trennung der damals noch zusammenhängenden Seen. Durch die Schüttung des Kienbach-Schwemmfächers, auf dem Herrsching liegt, verengte sich die Verbindung, so dass ein eigener See entstand. Die ehemalige Verbindung verlandete und so entstand das südwestlich gelegene Herrschinger Moos. Ammersee und Pilsensee sind heute vollständig voneinander getrennt. Der Wasserspiegel des Pilsensees liegt circa 1,2 Meter über dem des Ammersees; er entwässert in südwestlicher Richtung durch den Fischbach in den Ammersee.

xxxWikipedia:

Pollinger Straße

Erstnennung: *1904

Das Kloster Polling ist ein ehemaliges Kloster der Benediktiner, dann der Augustiner-Chorherren in Oberbayern.

Wohl nur der Legende nach gründete Herzog Tassilo III. von Bayern um 750 in Polling ein Benediktinerkloster. Die wirklichen Gründer waren vermutlich Mitglieder der Huosi, einer einheimischen Adelsfamilie.[1] Das Kloster musste unter Arnulf von Bayern Enteignungen hinnehmen und wurde in den Ungarnkriegen beschädigt. Ab 1010 lebten wieder Regularkanoniker in Polling, die seit Beginn des 12. Jahrhunderts nach den Regeln des Augustinus lebten. Eine neue Kirche wurde gebaut und 1160 durch den Bischof von Brixen geweiht, dem Kloster und Propstei Polling (?monasterium et prepositura in villa Pollingen in pago H?sen?) 1065 von Kaiser Heinrich IV.

übereignet worden waren.[2] In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts werden auch erstmals Kanonissen erwähnt, die um 1300 die benediktinische Regel annahmen und nach Benediktbeuern wechselten. Im 13. Jahrhundert wurde Polling Ziel der Wallfahrten ?Zum Kreuz?. Die Kirche brannte zu Beginn des 15. Jahrhunderts ab und wurde 1416?1420 in gotischem Stil neu errichtet. Propst Johannes Zinngießer ließ in seiner Wirkungszeit von 1499 bis 1523 die Präfektur, das Refektorium und die Bibliothek errichten, die Kirche wurde in spätgotischem Stil umgestaltet. Etwa 1526 entstand die von Hans Leinberger geschnitzte Madonna. Johannes Eck soll sich um diese Zeit mehrfach in Polling aufgehalten haben.

xxxWikipedia:

Preßburger Straße

Erstnennung: *1937

Bratislava [?bratislava], bis 1919 slowakisch Pre?porok, deutsch Pressburg, ungarisch Pozsony) ist die Hauptstadt der Slowakei und mit 425.923 Einwohnern (Stand 31. Dezember 2016) die größte Stadt des Landes. Sie liegt an der südwestlichen Grenze der Slowakei am Dreiländereck mit Österreich und Ungarn und ist damit die einzige Hauptstadt der Welt, die an mehr als einen Nachbarstaat grenzt. Mit rund 55 km Luftlinie haben Bratislava und Wien den geringsten Abstand zweier europäischer Hauptstädte.

Um 805, so berichtet der bayrische Historiker Johannes Aventinus im 16. Jahrhundert, wurde die Pressburg unter der Herrschaft des mährischen Fürsten Vratislav auf den Ruinen einer alten römischen Siedlung, welche angeblich Pisonium geheißen haben soll, wiederhergestellt und Wratislaburgium genannt. Wohl um 900 herum wurde die Stadt wahrscheinlich von einem ursprünglich niederpannonischen Fürsten Braslav (auch Bräslav, Brazlaw) (oder einem gleichnamigen ?Fürsten? mit demselben Namen), der ein Vasall Bayerns war, beherrscht. Aus seinem Herrschernamen soll sich nach älterer Lehrmeinung der deutsche Name für die Stadt Bratislava, Preßburg/Pressburg aus Brezalauspurc entwickelt haben.

Um 907 wurde dann die Stadt ein Teil Ungarns, nachdem dieses in den drei Schlachten bei Pressburg die Zentralmacht des Großmährischen Reiches zerstört hatte. Die Stadt wurde in Zusammenhang mit der Schlacht in den Salzburger Annalen als Brezalauspurc erwähnt, die hier kämpfenden Bayern erlitten gegen die Magyaren (Ungarn) eine vernichtende Niederlage. Das Ergebnis der Schlacht war die Besetzung der Awarenmark durch die Magyaren bis 955. Das Ende des Großmährischen Reiches wird deshalb auf 907 angesetzt.

Nach einer höchstens zehnjährigen Zugehörigkeit zu Bayern (Heiliges Römisches Reich) wurde Pressburg und dessen Umgebung 1002 (?) von Gisela von Bayern, der Tochter Heinrichs des Zänkers als Mitgift in die Ehe mit dem ungarischen König Stephan I. gebracht und blieb seitdem bis 1918 ein Bestandteil des Königreichs Ungarn.

xxxWikipedia:

Raidinger Straße

Erstnennung: *1937

Raiding (ungarisch: Doborján, kroatisch: Rajnof) ist eine Marktgemeinde im Bezirk Oberpullendorf im Burgenland in Österreich.

Vor Christi Geburt war das Gebiet Teil des keltischen Königreiches Noricum und gehörte zur Umgebung der keltischen Höhensiedlung Burg auf dem Schwarzenbacher Burgberg. Später unter den Römern lag das heutige Raiding dann in der Provinz Pannonia.

1425 wurde Raiding erstmals urkundlich als Dobornya erwähnt. Der Ort gehörte, wie das gesamte Burgenland, bis 1920/21 zu Ungarn (Deutsch-Westungarn). Seit 1898 musste aufgrund der Magyarisierungspolitik der Regierung in Budapest der ungarische Ortsname Doborján verwendet werden. Nach Ende des Ersten Weltkriegs wurde nach zähen Verhandlungen Deutsch-Westungarn in den Verträgen von St. Germain und Trianon 1919 Österreich zugesprochen.

In Raiding wurde am 22. Oktober 1811 Franz Liszt geboren. Im Geburtshaus von Franz Liszt ist seit 1951 ein Museum über das Leben des Komponisten eingerichtet.

xxxWikipedia:

Reulandstraße

Erstnennung: *1937

Reuland ist ein Dorf in der belgischen Eifel mit 305 Einwohnern (einschließlich Reuland-Bahnhof: 8), das zur Gemeinde Burg-Reuland in der Deutschsprachigen Gemeinschaft gehört.

d ist an der Ulf gelegen, die nur einen Kilometer weiter östlich bei Weweler in die Our fließt.

Die Burg von Reuland wurde schon in der Römerzeit als Kastell errichtet; im 10. Jahrhundert wurde sie von den Franken zum Königsschloss umgebaut. Auch Karl der Große soll zwischenzeitlich dort gelebt haben. Eine Kapelle in ?Rullant? wurde bereits vor dem Jahr 755 urkundlich erwähnt. Diese Urkunde übertrug den Herren von Reuland das Präsentationsrecht für die Kirche in Thommen, deren Pfarrer auch der Reuländer Kapelle vorstand. Im Jahre 1336 wurde die Kapelle Unserer lieben Frau im Ulftal als baufällig bezeichnet. Ein Neubau der Kapelle wurde womöglich Anfang des 17. Jahrhunderts durch Balthasar von Palant in Angriff genommen.

xxxWikipedia:

Rießerseestraße

Erstnennung: *1925

Der Rießersee oder Rießer See liegt südlich von Garmisch auf 785 m ü. NHN im Wettersteingebirge. Er wurde im Mittelalter in einer Waldlichtung künstlich angelegt. Für die Wasserzufuhr sorgt vor allem eine Hangquelle am Südostufer.

Um den See führt ein Rundweg. An der Südostseite befindet sich eine kleine Badeanstalt. Die aktuelle Wasserqualität ist gut, alle Leitwerte werden eingehalten.

Auf dem Rießersee wurden früher viele Eissport-Wettbewerbe ausgetragen, wie beispielsweise Eisschnelllauf und Eishockey bei den Olympischen Spielen von 1936. Bekannt wurde der See zunächst vor allem durch die legendäre Olympia-Bobbahn von 1936, die bereits 1909 angelegt worden war und heute unter Denkmalschutz steht. Ab 1910 wurden hier - auf einer der gefährlichsten Bahnen der Welt[3] - zahlreiche Rennen gefahren. Die Zielkurve der historischen Natur-Bobbahn liegt im Südwesten des Sees. Nur wenige hundert Meter vom See entfernt, steht der ?Bobschuppen? mit zahlreichen, historischen Ausstellungsstücken und Original-Filmmaterial. Im Winter wird der zugefrorene See nach wie vor zum Schlittschuhlaufen und Eisstockschießen genutzt. In den Jahren 2011 und 2012 wurde auf dem Rießersee der Pond Hockey Cup ausgetragen.

xxxWikipedia:

Rottenbucher Straße

Erstnennung: *1914

Rottenbuch ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Weilheim-Schongau und der Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Rottenbuch.

Rottenbuch liegt in der Region Bayerisches Oberland. Es existieren die Gemarkungen Rottenbuch und Schönberg.

Der Ortsname rührt von einer Buchenrodung her, da die Anfänge des Ortes und des Klosters auf eine Rodung zurückgehen. Erste urkundliche Erwähnung war im Jahr 1073, als Welf IV. dem schon bestehenden Kloster Rottenbuch große Ländereien zu beiden Seiten der Ammer schenkte. Der Ort war Teil des Kurfürstentums Bayern und bildete eine geschlossene Hofmark zusammen mit Böbing, Wildsteig und Schönberg. Durch den Reichsdeputationshauptschluss 1803 wurde die Hofmark des Klosters aufgehoben.

Hauptsehenswürdigkeit ist das Augustiner-Chorherrenstift. Es wurde vom bayerischen Herzog Welf IV. 1073 gegründet und 1803 säkularisiert. Die Klosterkirche Mariä Geburt, ursprünglich im romanischen Stil, wurde 1468?1480 neu errichtet. Im Inneren gibt es Arbeiten von Joseph Schmuzer und dessen Sohn Franz-Xaver Schmuzer im Rokoko-Stil, Deckenfresken von Matthäus Günther und einen Hochaltar und Orgelprospekt von Franz Xaver Schmädl. Die um 1750 erbaute Orgel wurde 1962 erneuert. Auf dem Nordaltar ist ein Marienbild von Erasmus Grasser aus dem Jahr 1493. Nördlich des Ortes steht der 66 m hohe Funkturm Rottenbuch, zur Zeit seiner Errichtung (2002) der höchste Holzturm Deutschlands.

xxxWikipedia:

Schondorfer Straße

Erstnennung: *1921

Schondorf am Ammersee ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Landsberg am Lech und ein Mitglied sowie der Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Schondorf am Ammersee.
Der Luftkurort Schondorf liegt zirka 40 Kilometer westlich von München und etwa 40 Kilometer südöstlich von Augsburg am Westufer des Ammersees im Landkreis Landsberg am Lech. Da der Ort am Seeufer liegt, beträgt der Höhenunterschied im Gemeindegebiet zirka 70 Meter.

xxxWikipedia:

Schongauerstraße

Erstnennung: *1904

Martin Schongauer (* um 1445/1450 in Colmar, Elsass; ? 2. Februar 1491 in Breisach am Rhein) war ein deutscher Kupferstecher und Maler.

Vermutlich seiner delikaten Malerei wegen wurde Schongauer von seinen Zeitgenossen ?Martin Schön? oder ?Hübsch Martin? genannt. Erhalten haben sich von seinen Gemälden nur sehr wenige. Aus dem Jahr 1473 stammt sein malerisches Hauptwerk, die Madonna im Rosenhag (Dominikanerkirche Colmar), sein einziges (nicht eigenhändig) datiertes Gemälde, dessen ursprünglicher Standort nicht bekannt ist. Dieses Meisterwerk spätgotischer Madonnenbilder zeichnet sich durch große Klarheit in Komposition und Ausführung aus.

Außer einem Paar Altarflügel, gestiftet von dem Präzeptor Jean d?Orlier für das Antoniterkloster und -hospital in Isenheim (Colmar, Musée d?Unterlinden), dem von Werkstattmitarbeitern ausgeführten ehemaligen Hauptaltar der Dominikaner in Colmar (Colmar, Musée d´Unterlinden) sowie einigen kleineren Tafelbildern, die ebenfalls nicht alle eigenhändig ausgeführt sind, haben sich nur noch die Weltgerichts-Fresken an der inneren Westwand des Breisacher Münsters erhalten, die er möglicherweise wegen seines plötzlichen Todes nicht mehr selbst fertigstellen konnte.

Eine Büste mit Schongauers Abbild fand Aufstellung in der Ruhmeshalle in München.

xxxWikipedia:

Schüsselkarstraße

Erstnennung: *1935

Die Schüsselkarspitze ist ein Berg im östlichen Teil des Wettersteingebirges auf der Staatsgrenze zwischen Österreich (Bundesland Tirol) und Deutschland (Bundesland Bayern). Sie gehört zu den bekanntesten Kletterbergen in den Nördlichen Kalkalpen. Eine Vielzahl anspruchsvoller Kletterrouten führt insbesondere durch die gewaltigen Plattenfluchten der Südwand. Im Gipfelbereich der Schüsselkarspitze befindet sich eine fest installierte Biwakschachtel, die Kletterern in Notfällen Zuflucht bietet.

Die Erstbesteigung der Schüsselkarspitze gelang laut Leberle im Jahr 1894 durch Heinrich Moser und Oscar Schuster über die Nordflanke[1]. Bis dahin galt der Gipfel infolge einiger missglückter Versuche als unersteigbar. Nach dem Führerbuch von Johann Dengg, Garmisch bestieg er zusammen mit Mainzer den Gipfel am 16. Juli 1892 und sie benannten den bis dahin namenlosen Berg als Schüsselkarspitze.

xxxWikipedia:

Seebenseestraße

Erstnennung: *1948

Der Seebensee ist ein natürlicher Hochgebirgssee (eiszeitlich überprägter Felsbeckensee) auf 1657 Metern Höhe südlich von Ehrwald im Mieminger Gebirge. Er wird im Osten vom Vorderen Tajakopf, im Süden vom Vorderen Drachenkopf und im Westen von der Ehrwalder Sonnenspitze umrahmt.
Der Seebensee besitzt keinen nennenswerten oberirdischen Zufluss und einen Abfluss über den Seebenbachfall und den Geißbach in die Loisach. Der See kann von Ehrwald aus auf einem Forstweg über die Ehrwalder Alm, über den Seeben-Klettersteig, einen schwierigen Klettersteig, oder über einen der beiden gesicherten Bergsteige Hoher Gang bzw. Immensteig erreicht werden. Von Biberwier aus ist der See über die Biberwierer Scharte zu erreichen, von Leutasch durch das Gaistal.

xxxWikipedia:

Seefelder Straße

Erstnennung: *1925

Seefeld in Tirol ist eine Gemeinde mit 3.314 Einwohnern (Stand: 1. Jänner 2014) im Bezirk Innsbruck Land in Tirol (Österreich). Der Ort liegt auf einer Hochebene zwischen Wettersteingebirge und Karwendel an einer seit

dem Mittelalter bedeutenden Altstraße von Mittenwald nach Innsbruck. In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts erstmals urkundlich erwähnt und seit dem 14. Jahrhundert Wallfahrtsort, profitierte Seefeld nicht nur vom Besuch zahlreicher Pilger, sondern auch vom Niederlagsrecht als Handelsstation zwischen Augsburg und Venedig. Ebenfalls seit dem 14. Jahrhundert wurde im Ort Tiroler Steinöl gewonnen und weithin gehandelt. Bereits vor 1900 war Seefeld als Urlaubsort beliebt und gehört als bekanntes Wintersportzentrum seit den 1930er Jahren zu den am stärksten besuchten Fremdenverkehrsorten Österreichs. Die Gemeinde, die bereits mehrmals Austragungsort Olympischer Winterspiele war, liegt im Gerichtsbezirk Innsbruck und ist Heimatort von Anton Seelos, dem Erfinder des Parallelschwungs.

Seefeld liegt rund 17 Kilometer nordwestlich von Innsbruck und etwa 10 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt auf dem Seefelder Plateau, das von der Mieminger Kette, dem Wettersteingebirge und der Erlspitzgruppe, dem südwestlichsten Teil des Karwendels, umgeben ist.

xxxWikipedia:

Seehauser Straße

Erstnennung: *1936

Seehausen am Staffelsee (amtlich: Seehausen a.Staffelsee) ist eine Gemeinde und staatlich anerkannter Erholungsort im oberbayerischen Landkreis Garmisch-Partenkirchen und der Sitz der gleichnamigen Verwaltungsgemeinschaft. Der Ort ist Teil der Tourismusregion Das Blaue Land.
Seehausen a. Staffelsee liegt in der Region Oberland direkt am Staffelsee. Der gesamte Staffelsee mit seinen sieben Inseln gehört zum Gemeindegebiet. Die Nachbargemeinden sind Uffing am Staffelsee im Westen, Spatzenhausen im Norden, Murnau am Staffelsee im Osten und Süden und Bad Kohlgrub im Südwesten.

xxxWikipedia:

Siebenbürgener Straße

Erstnennung: *1937

Siebenbürgen, Transsilvanien oder Transsylvanien (rumänisch Ardeal oder Transilvania, ungarisch Erdély, siebenbürgisch-sächsisch Siweberjen) ist ein historisches und geografisches Gebiet im südlichen Karpatenraum mit einer wechselvollen Geschichte. Heute liegt Siebenbürgen im Zentrum Rumäniens.
Siebenbürgen bildet geografisch das Zentrum und den Nordwesten Rumäniens. Von den südlicheren (Walachei) und östlicheren (Moldau und Bukowina) Landesteilen wird Siebenbürgen durch die Ostkarpaten und die Transsilvanischen Alpen (Südkarpaten) getrennt, die zusammen den südlichen Karpatenbogen bilden. Nach Westen hin scheidet ein Teil der Westrumänischen Karpaten, das Apuseni-Gebirge, Siebenbürgen vom Kreischgebiet ab.

xxxWikipedia:

Slevogtstraße

Erstnennung: *1937

Franz Theodor Max Slevogt (* 8. Oktober 1868 in Landshut; ? 20. September 1932 in Leinsweiler-Neukastel/Pfalz) war ein deutscher Maler, Grafiker, Illustrator und Bühnenbildner des deutschen Impressionismus.

Slevogt nimmt eine besondere Stellung in der Landschaftsmalerei ein. Zusammen mit Lovis Corinth und Max Liebermann gehörte er zu den Vertretern der Freilichtmalerei, die im Gegensatz zur Ateliermalerei direkt vor dem Motiv in der freien Natur arbeiten. Slevogt gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Deutschen Künstlerbundes[1] sowie der Arbeitsgemeinschaft Pfälzer Künstler.

Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde Max Slevogt als offizieller Kriegsmaler an die Westfront geschickt. Seine Erfahrungen des Kriegs reflektierte er in visionären Bildern. Das Kriegserlebnis wirkte schockierend auf ihn, weshalb er nach neuen Ausdrucksformen suchte, um für die Schrecken des Ersten Weltkriegs angemessene künstlerische Gestaltungsformen zu finden. Im selben Jahr noch wurde er Mitglied der Königlichen Akademie der Künste in Berlin. 1917 wurde Slevogt zum Vorsteher eines Meisterateliers für Malerei an die Akademie der Künste in Berlin berufen. Hier war u. a. der Maler und spätere Filmschauspieler Karl Dannemann (1896?1945) sein Schüler.

Er entwarf 1924 Bühnenbilder für die Aufführung von Mozarts Don Giovanni in der Dresdner Staatsoper. Darüber hinaus arbeitete er an Illustrationen zu Goethes Faust II und malte den Musiksaal seines Sommersitzes Neukastel aus. 1927 entstanden seine Fresken im Bremer Ratskeller. Das Jahr darauf gab es zum 60. Geburtstag Slevogts eine große Ausstellung in der Preußischen Akademie der Künste in Berlin. Er beteiligte sich zudem an Ausstellungen der Prager Secession. Von 1931 bis 1932 entstand das religiöse Wandbild Golgatha in der Friedenskirche in Ludwigshafen am Rhein. Es wurde während des Zweiten Weltkriegs durch Bomben vernichtet.

xxxWikipedia:

Specklinplatz

Erstnennung: *1937

Daniel Specklin (* 1536 in Straßburg; ? 18. Oktober 1589 in Straßburg) war ein elsässischer Festungsbaumeister, Ingenieur und Kartograph. Sohn des Formschneiders Veit Rudolf Specklin, der u. a. für das berühmte "Kräuterbuch" von Leonhard Fuchs gearbeitet hat.

Noch im Jahr 1576 brach er im Auftrag des bayerischen Herzogs Albrecht V. (Bayern) nach Ingolstadt auf, um die dortigen Festungsanlagen zu erneuern, 1577 weilte er zu ähnlichen Zwecken in Ulm. Im selben Jahr, am 5. Oktober 1577, wurde er zum Stadtbaumeister seiner Heimatstadt ernannt ? für ein jährliches Gehalt von 250 Gulden.

Neben der Konzeption und Durchführung einer Vielzahl von Bauarbeiten ? auch in anderen elsässischen Städten, z. B. Ensisheim ? schrieb er auch theoretische Abhandlungen (Hauptwerk: ?Architectura von Vestungen?, 1589) und verfasste in Anlehnung an die berühmte Schedel?sche Weltchronik eine ?Straßburger Chronik?.

xxxWikipedia:

Staltacher Straße

Erstnennung: *1919

Stefan-Zweig-Weg

Erstnennung: *1968

Stefan Zweig (* 28. November 1881 in Wien; ? 23. Februar 1942 in Petrópolis, Bundesstaat Rio de Janeiro, Brasilien) war ein österreichischer Schriftsteller.

Vor allem Zweigs Prosawerke und romanhafte Biografien (Joseph Fouché, Marie Antoinette) finden bis heute ein Publikum. Das Gesamtwerk zeichnet sich durch eine hohe Dichte an Novellen (Schachnovelle, Der Amokläufer etc.) und historisch basierten Erzählungen aus. So finden historische Persönlichkeiten von Ferdinand Magellan, Lew Tolstoi, Fjodor Dostojewski, Napoléon Bonaparte, Georg Friedrich Händel, Joseph Fouché bis Marie Antoinette in einer stark subjektiv personalisierten Geschichte Eingang in Zweigs Werk.

Reduzierte man das Werk Zweigs auf vier dominierende Charakteristika, so beschriebe man es vermutlich mit den Begriffen Tragik, Drama, Melancholie und Resignation. Nahezu alle Werke Zweigs enden in tragischer Resignation; der Protagonist wird durch sowohl äußere als auch innere Umstände am Erlangen seines Glücks, welches unmittelbar erreichbar scheint, gehindert, was damit umso tragischer wirkt. Dieses Merkmal tritt besonders in Ungeduld des Herzens, Zweigs einzigem vollendeten Roman, hervor. In der beispielhaften Novelle Der Amokläufer, einer Typologie der Leidenschaft, inspiriert von großen Vorbildern wie Balzac und dabei ganz der Erzähltradition der Wiener Schule ? allen voran Arthur Schnitzler ? folgend, sind die Hauptpersonen einem dämonischen Zwang unterworfen, der sie aus der hergebrachten Ordnung ihres Lebens reißt. Deutlich wird hier der Einfluss Sigmund Freuds erkennbar. Diese Novelle, wie auch alle anderen Novellen Zweigs, weist Goethes unerhörte Begebenheit auf, ein (nach dem Meister) gattungsspezifisches Kennzeichen der Novelle.

xxxWikipedia:

Südparkallee

Erstnennung: *1962

Trautweinstraße

Erstnennung: *1934

Karl Trautwein, Beamter der K. Hof- und Staatsbibliothek, Mitbegru?nder des Deutsch-österreichischen Alpenvereines; Verfasser des bekannten Fu?hrers "Das bayerischen Hochland, Tirol u.Salzburg". Geb.19.12.1833 zu Stuttgart, gest. 29.6.1894 zu Mu?nchen.

Stadt MÃ¼nchen:

Uttinger Straße

Erstnennung: *1921

Utting am Ammersee (bis zum 8. Oktober 1953 nur Utting)[2] ist eine Gemeinde im oberbayerischen Landkreis Landsberg am Lech.

Die ältesten Spuren menschlicher Siedlungstätigkeit in Utting gehen bis ins zweite Jahrhundert v. Chr. zurück (Keltenschanze). Während der Römerzeit führte die wichtige Via Raetia an Utting vorbei und lässt auf einen Fortbestand menschlicher Siedlungstätigkeit im Ort schließen.

Utting leitet sich ab vom germanischen Personennamen Uto, Utto oder Outo; das Suffix ?-ing? bedeutet ?zugehörig zu?. Utting bedeutet also: ?Siedlung der Leute des Utto?.

Im Jahre 1122 wurde Utting erstmals urkundlich erwähnt. Bei der Neugründung des Benediktinerklosters zum Heiligen Berg kam Utting 1458 an das Kloster Andechs. Der Ort wurde Teil des Kurfürstentums Bayern und bildete eine geschlossene Hofmark, deren Sitz Utting bis zur Aufhebung des Klosters im Jahr 1803 war. Im Zuge der Verwaltungsreformen in Bayern entstand mit dem Gemeindeedikt von 1818 die ursprüngliche Gemeinde.

xxxWikipedia:

Walchstadter Straße

Erstnennung: *1934

Walchstadt ist ein Ortsteil der Gemeinde Wörthsee im oberbayerischen Landkreis Starnberg. Das Kirchdorf liegt circa einen Kilometer nördlich des Wörthsees.
Walchstadt wird erstmals 1325 erwähnt, als Otto der Greif seinen Zehnt zu Walchstadt an den Münchner Bürger Konrad Hübschwirt verkaufte. Im Jahr 1380 verkaufte Hans der Greif das Dorf an Hans den Püttrich zu Stegen.

Im 16. Jahrhundert ist die Münchner Patrizierfamilie Hundertpfund der wichtigste Grundherr in Walchstadt. Diese veräußern im Jahre 1606 ihren Besitz in Walchstadt an Eustach von Toerring, der 1609 alleiniger Besitzer des Ortes wird.

Von 1640 bis 1681 ist die Familie Barth von Harmarting Besitzer der Hofmark Walchstadt. Um 1700 lässt Graf Max Cajetan das erst 80 Jahre alte Schloss in Walchstadt abreißen und errichtet an gleicher Stelle einen Gutshof, den heutigen Schlossbauernhof, der im Jahr 1702 an die Familie Polz verkauft wurde, die bis heute Eigentümer des Hofes ist.

xxxWikipedia:

Waldfriedhofstraße

Erstnennung: *1901

Der Waldfriedhof in München ist der erste Friedhof seiner Art in Deutschland und der größte der Landeshauptstadt. Er liegt im Stadtteil Großhadern. Er ist als Landschaftsschutzgebiet LSG-00120.16 ausgewiesen.

Das Konzept, einen Friedhof ohne die Strenge geometrischer Formen zu schaffen, wurde von dem damals führenden Friedhofsarchitekten und Stadtbaurat Professor Hans Grässel entwickelt. 1905 begannen die Arbeiten im ehemaligen Hochwaldforst von Schloss Fürstenried. In dem bereits durch Holznutzung gelichteten Fichtenwald wurden hainartige Grabfelder angelegt. 1907 war der alte Teil des Waldfriedhofs mit 35.000 Grabstätten fertiggestellt. Heute besitzt der Waldfriedhof insgesamt 59.000 Grabplätze auf einer Fläche von 170 Hektar. In jüngster Zeit stellte die Stadt München 40 Bäume für jeweils acht Urnenbestattungen zur Verfügung.

Die St.-Anastasia-Kapelle befindet sich etwa 300 Meter vom Haupteingang entfernt. Sie wurde 1932 nach Plänen des Stadtbaurats Hermann Leitenstorfer errichtet. Der Münchner Maler Max Lacher schuf die Fresken im Inneren.

Von 1963 bis 1966 erweiterte der Gartenarchitekt Professor Ludwig Roemer (1911?1974) den Friedhof um den

neuen Teil mit 24.000 Gräbern. 1955 wurde auf dem Münchner Waldfriedhof das erste islamische Grabfeld Deutschlands geschaffen. Durch Zubettungen entstand 1960 im Neuen Teil der Cimitero Militare Italiano mit 3.238 gefallenen Italienern. Das Gräberfeld 477 b wurde als Neuer Jüdischer Friedhof München angelegt. Er steht unter der Aufsicht der liberalen Gemeinde Beth Shalom (München).

xxxWikipedia:

Wankstraße

Erstnennung: *1934

Der Wank ist ein Berg im Südwesten des Estergebirges bei Garmisch-Partenkirchen mit einer Höhe von 1780 m ü. NN. Der Name geht auf ein altes Wort für ?Hang? zurück; der Berg wurde früher auch Eckenberg genannt.
Seit 1928 ist der Wank mit einer Seilbahn, der Wankbahn, von Garmisch-Partenkirchen aus erschlossen. Im Jahre 1982 wurde die alte Wankbahn durch eine moderne Umlaufkabinenbahn ersetzt. Das fast ganzjährig bewirtschaftete Wankhaus (Alois-Huber-Haus) wurde von der DAV-Sektion Garmisch-Partenkirchen 1911 erbaut.

xxxWikipedia:

Waxensteinstraße

Erstnennung: *1934

Der Waxenstein ist eine Gebirgsgruppe im nordwestlichen Wettersteingebirge.
Die Gebirgsgruppe erhebt sich unmittelbar südlich des Urlauberortes Grainau, nahe Garmisch-Partenkirchen.

Der Kleine Waxenstein bildet mit der nach Hammersbach steil abfallenden Nordostwand des Manndls den Abschluss des Waxensteinkammes. Der Große Waxenstein, der höchste Gipfel des Waxensteinkammes, liegt westlich davon. Der markante Felsgipfel dazwischen ist der Zwölferkopf. Die Mittagsscharte ist der auffällige Einschnitt zwischen dem Kleinen Waxenstein und dem Zwölferkopf.

xxxWikipedia:

Werdenfelsstraße

Erstnennung: *1904

Die Ruine der Burg Werdenfels liegt etwa 80 Meter über dem Loisachtal zwischen Garmisch und Farchant im Landkreis Garmisch-Partenkirchen in Oberbayern. Die Spornburg diente bis 1632 als Verwaltungsmittelpunkt der Grafschaft Werdenfels und begann danach zu zerfallen.

Die frei zugängliche Burgruine bietet als beliebtes Wanderziel eine gute Aussicht auf Garmisch-Partenkirchen und das Wettersteingebirge.
Die Burg befindet sich auf 795 m ü. NN nordwestlich von Garmisch-Partenkirchen auf einem östlichen Ausläufer der Kramerspitz in den Ammergauer Alpen. Sie liegt etwa 80 Meter über den Talboden und lässt sich bequem auf gut beschilderten Wegen erwandern. Von Nordosten bis Südosten fällt das Gelände mit Felsen steil in das Tal ab, während südwestlich der Burg das Gelände rasch ansteigt. Diese typische Burgenlage ermöglichte eine Fernüberwachung der wichtigen Handelsstraße im Tal (Via Imperii), ein direktes Eingreifen war jedoch nicht möglich, da die Burg zu weit entfernt war.

xxxWikipedia:

Wessobrunner Platz

Erstnennung: *1904

Der Ort ist überregional bekannt durch das Kloster Wessobrunn und das Wessobrunner Gebet, das um 814 in althochdeutscher Sprache niedergeschrieben wurde und sich im Besitz des Klosters Wessobrunn befand, sowie durch die Wessobrunner Schule, zu der die bedeutendsten Stuckatoren des süddeutschen Barock gezählt werden.
Wessobrunn liegt auf einer Höhe von 701 Meter ü. d. M. südwestlich des Ammersees, nordwestlich von Weilheim und südöstlich von Landsberg am Lech.

Wessobrunn hieß früher nur das Kloster. Das naheliegende Dorf nannte man hingegen Gaispoint oder Geispoint, 1483 erwähnt als Gayspewnd. 1128 weihte man in Wessobrunn die erste Pfarrkirche. Demnach muss Gaispoint spätestens seit 1100 bestanden haben. Der Name Gaispoint war wie Wessobrunn ursprünglich ein Flurname. Er leitet sich von mittelhochdeutsch geiz für ?Ziege? und biunde für ?Gehege? her und bezeichnet einen eingezäunten Weideplatz für Ziegen. 1853 erhielten die Orte Gaispoint und Haid die amtliche Erlaubnis, den Namen Wessobrunn zu tragen.

xxxWikipedia:

Wessobrunner Straße

Erstnennung: *1904

Der Ort ist überregional bekannt durch das Kloster Wessobrunn und das Wessobrunner Gebet, das um 814 in althochdeutscher Sprache niedergeschrieben wurde und sich im Besitz des Klosters Wessobrunn befand, sowie durch die Wessobrunner Schule, zu der die bedeutendsten Stuckatoren des süddeutschen Barock gezählt werden.
Wessobrunn liegt auf einer Höhe von 701 Meter ü. d. M. südwestlich des Ammersees, nordwestlich von Weilheim und südöstlich von Landsberg am Lech.

Wessobrunn hieß früher nur das Kloster. Das naheliegende Dorf nannte man hingegen Gaispoint oder Geispoint, 1483 erwähnt als Gayspewnd. 1128 weihte man in Wessobrunn die erste Pfarrkirche. Demnach muss Gaispoint spätestens seit 1100 bestanden haben. Der Name Gaispoint war wie Wessobrunn ursprünglich ein Flurname. Er leitet sich von mittelhochdeutsch geiz für ?Ziege? und biunde für ?Gehege? her und bezeichnet einen eingezäunten Weideplatz für Ziegen. 1853 erhielten die Orte Gaispoint und Haid die amtliche Erlaubnis, den Namen Wessobrunn zu tragen.

xxxWikipedia:

Zirler Straße

Erstnennung: *1934

Zirl ist eine Marktgemeinde mit 8134 Einwohnern (Stand 1. Jänner 2017) im Bezirk Innsbruck Land in Tirol (Österreich). Die Gemeinde liegt im Gerichtsbezirk Telfs.
Zirl befindet sich am südwestlichen Ende des Karwendelgebirges etwa 10 km westlich von Innsbruck im Inntal am Südostfuß des Zirler Bergs (1057 m). Es liegt am Nordufer des Inns auf dem Schwemmkegel von Ehnbach und Schloßbach.

Auf dem Martinsbühel ist eine Besiedlung seit der La-Tène-Zeit nachgewiesen. Im 4./5. Jahrhundert bestand hier die römische Militärstation Teriolis, die unter dem Römisch-deutschen König und späteren Kaiser Maximilian I. um 1500 zu einem Jagdschloss ausgebaut wurde. Die Kaiser-Max-Grotte / Martinswandgrotte erinnert daran, dass sich hier Maximilian I. Ende des 15. Jahrhunderts bei der Gämsenjagd verstiegen haben soll.

Zirl war ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt an der Römerstraße Via Raetia nach Augsburg. Hier begann der steile Anstieg zum Seefelder Sattel, dessen Verlauf heute jedoch nicht mehr eindeutig zu klären ist. Urkundlich erwähnt wurde der Ort erstmals am 28. Oktober 799 als ?Cyreolu? bzw. ?Cyreola? anlässlich einer Besitzübertragung an das Kloster Schlehdorf.

xxxWikipedia: